

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Altenburgerstr. 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langensubdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkenburg bei Herrn Linus Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dabier; in Siegelheim bei Fr. Schmidt, Postagentur.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder anderer Verhältnisse, hat der Besteller keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Erscheint werktäglich Nachmittags. Bezugspreis monatlich im voraus 1,80 RM. frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 R.-Pfg., Sonntags-Nr. 30 R.-Pfg. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 15 R.-Pfg., von außerhalb des Bezirkes 20 R.-Pfg., 3 gesp. Reklamezeile 45 R.-Pfg., Hinweise auf Anzeigen und Eingefandte 10 R.-Pfg., Nachweise- und Offertengebühr 20 R.-Pfg., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 8. Postfachkonto Nr. Leipzig Nr. 4486. Bankkonto: Vereinsbank zu Goldsch. Filiale Waldenburg. Stadtkontokonto Waldenburg 90. Rabatte gelten nur bei pünktlicher Zahlung. Bei zwangsweiser Einziehung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachschuß binständig.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Vereins (D. V.) - Verlagort Waldenburg Sachsen.

Zugleich weit verbreitet in den Ortshauptorten der Standesamtsbezirke Altwaldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohndorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenschursdorf, Niederriera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Siegelheim.

Nr. 270 Mittwoch, den 20. November 1929 52. Jahrgang

### Korruption bei der russischen Handelsvertretung in Berlin.

Die rote Mehrheit im Berliner Stadtparlament ist verübelt ans der Wahl hervorgegangen. Der Termin für den Beginn der zweiten Haager Konferenz ist noch nicht festgesetzt. Kappel, Schweringer und v. Venlwik haben den Antrag gestellt, aus der Haft entlassen zu werden. Während eines Rundfluges des Flugzuges „Do X“ über den Bodensee wurden Veruche mit Funktelefonie gemacht, die durchaus geglückt sind. Der preussische Haushaltsplan 1930 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4288,7 Millionen Mark ab. Die Flottenkonferenz findet am 21. Januar in London statt. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei in Moskau hat beschlossen, die Rechtsopposition aufzulösen und ihre Führer, darunter Bukharin, Rykow und Tomski, aus der Partei auszuschließen. Zum Präsidenten von Mexiko wurde Pascual Ortiz Rubio gewählt.

stattgefunden, so würden besonders die Kommunisten stark zugenommen haben, und zwar fast ausschließlich auf Kosten der Rechts. Diese Zunahme ist in der Tat auch jetzt eingetreten, aber die Leidtragenden sind neben den Deutschen nationalen auch die Sozialdemokraten und Demokraten. Man darf hierin vielleicht eine Auswirkung des Slanderstandals sehen, in den zwar auch die kommunistischen Stadträte Gaebel und Degner verwickelt sind, der aber doch von den Kommunisten neben den Vorgängen bei der Maifeier in den Mittelpunkt ihrer Agitation gestellt wurde. Trotzdem haben aber auch die Kommunisten mehrfach gerade in den Arbeiterbezirken Berlins gegenüber den Reichstagswahlen Stimmenverluste erlitten. Ein besonderes Gepräge erhielten die jetzigen Wahlen durch das Auftreten der Nationalsozialisten, die fast überall beträchtliche Erfolge zu erringen vermochten.

### Die Aussichten der Weltabrüstung.

Neben Dawes' und Henderson. Auf einem Banquet der Londoner Bezirksorganisation des Instituts of Journalists sprach als Hauptredner der amerikanische Botschafter Dawes, der erst am Spätabend des Sonnabends nach mehrtägigem Aufenthalt aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt war. Dawes sagte etwa: Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen England und den Vereinigten Staaten versteht sich vorbehaltlich der Veränderungen infolge der Besprechungen mit den anderen Flottenmächten. Die britische und die amerikanische Regierung meinen, daß der letzte Schiedsrichter des Ergebnisses der Flottenkonferenz die öffentliche Meinung aller beteiligten Mächte sein muß. Nach der sorgfältigsten Prüfung der technischen Fragen durch die Sachverständigen ist ein voller Ausgleich zwischen den Auffassungen der Flottensachverständigen und den Staatsmännern der Nationen notwendig. Erst nach Herabdrückung der flottentechnischen Gegensätze auf die einfachste Form kann mit einer leicht verständlichen Erklärung an die Öffentlichkeit getreten werden. Bei den bisherigen Besprechungen zwischen England und Amerika waren bestimmend: 1. die Flottenbedürfnisse der beiden Länder, wie sie durch die nationale Sicherheit bedingt sind, 2. die Erwägung, ob eine Verminderung der Flottenstärke möglich ist, die der nationalen Sicherheit Rechnung trägt, 3. welche Faktoren die Stärkegleichheit zwischen den beiden Flotten, insbesondere in der Klasse der Kreuzer, ausmachen. Gegenstände bestehen nur noch in einer untergeordneten Frage, und zwar über 30 000 Tonnen bei einer Durchschnittstonnage von 2 400 000 Tonnen. Das wirkliche Ziel der gegenwärtigen Besprechungen ist die Abschaffung des allgemeinen Wettbewerbs von Kampfschiffen und die Verminderung der Spezialschiffe bis zu dem mit der äußeren Sicherheit und den inneren Bedürfnissen der beteiligten Nationen zu vereinbarenden Grade.

### Die Einladung zur Flottenkonferenz.

Es bleibt beim 21. Januar. Die englische Regierung hat nunmehr die amtlichen Einladungen an die französische, italienische und japanische Regierung für die Fünfmächte-Flottenkonferenz ergehen lassen, und zwar in Uebereinstimmung mit der amerikanischen Regierung wird darin der 21. Januar als Eröffnungstag vorgeschlagen. Diesem Datum haben bereits die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien zugestimmt. Man erwartet, daß auch Japan sich hiermit einverstanden erklärt. Die englische Regierung vertritt die Auffassung, daß die notwendigen Ausschüsse, deren Einsetzung sich auf der Konferenz als zweckmäßig erweisen wird, sofort gebildet werden, damit die Arbeit der Konferenz möglichst noch vor Ostern beendet werden kann.

Die Regierungen Frankreichs, Italiens und Japans sind weiterhin gebeten worden, zuzustimmen, daß als Abgeordnete für die Konferenz keine Angehörigen der Flottenstäbe ernannt werden, sondern daß dem Beispiel der vorläufigen englisch-amerikanischen Besprechungen folgend die Abgeordneten durchweg Zivilpersonen sind. Die Tagung des Völkerbundesrates im Januar wird auf den 27. Januar verschoben werden. Wenn Außenminister Henderson angesichts des nunmehr beschlossenen vorherigen Zusammentritts der Flottenkonferenz von London nicht abkommen kann, was in hohem Grade wahrscheinlich ist, wird die englische Abordnung für Genf diesmal durch den Unterstaatssekretär im Foreign Office, Dalton, geführt werden.

### Um die Reichsreform.

Tagung der Unterausschüsse der Länderkonferenz. Die Unterausschüsse des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz traten am Montagvormittag unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern Severing zusammen. Gegenstand der Verhandlungen war das sogenannte Gemeinschaftsvertrag der Ministerialdirektoren Dr. Brecht (Preußen) und Dr. Boehsch-Spitzer (Sachsen), des Staatspräsidenten Dr. Holz (Württemberg) und des Bürgermeisters Dr. Petersen (Hamburg); Ministerialdirektor Dr. Brecht (Preußen), die Staats- und Ministerpräsidenten Dr. Held (Bayern), Dr. Bäninger (Sachsen), Dr. Schmitt (Baden), Eschenburg (Mecklenburg-Schwerin) und Staatsminister Dr. Paulßen (Thüringen).

### Preußens Staatshaushalt.

4288,7 Millionen in Einnahme und Ausgabe. Der preussische Haushaltsplan 1930 ist jetzt dem Staatsrat zugegangen. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 4288,7 Millionen Mark ab. Er ist also um 87 Millionen höher als der Haushalt für 1929. Bei den Einnahmen sind die Ueberweisungen an Reichssteuern, wie im Vorjahre, mit 868,7 Millionen Mark angelegt. Es sind aber außerdem 88 Millionen Mark Einnahmen aus Reichsüberweisungssteuern eingelegt worden. Die Erträge an den preussischen Steuern sind mit 588,7 Millionen, die Einnahmen der Betriebe mit 225,2 Millionen und die sonstigen Verwaltungseinnahmen bei den verschiedenen Staatshoheitsverwaltungen mit 562,2 Millionen bemessen. Von den bei den dauernden Ausgaben nach Abzug der durchlaufenden Posten verbleibenden Beträgen entfallen auf persönliche Ausgaben 1090,8, auf sächliche Verwaltungsausgaben 229,6 und auf allgemeine Ausgaben und Ausgaben für Sachweide 895,9 Millionen Mark. Die persönlichen Ausgaben umfassen also 49,2 v. H. der gesamten dauernden Ausgaben, während auf die sächlichen Verwaltungsausgaben 10,4 und auf die übrigen allgemeinen Ausgaben 40,4 v. H. entfallen.

Waldenburg, 19. November 1929.

Für große Teile Deutschlands war der 17. November wieder einmal ein Großwahntag. In Preußen, Sachsen und Hessen fanden Gemeindevahlen statt und gleichzeitig auch die Wahlen für die Kreis- und Provinzialparlamente. Bei diesen Wahlen ist die Mandatsberechnung weit schwieriger als bei den Reichs- und Landtagswahlen, da die Gesamtzahl der Mandate von vornherein feststeht; es entscheidet also nicht, wie bei den Reichs- und Landtagswahlen die absolute Zahl der abgegebenen Stimmen, sondern die relative. Es können also Parteien an Wählerzahl zunehmen, trotzdem aber an Mandaten verlieren, und umgekehrt können bei schwacher Wahlbeteiligung - Parteien trotz Stimmenverlustes an Mandaten gewinnen.

Dieses komplizierte Berechnungsverfahren in Verbindung mit der Parteizersplitterung bringt es mit sich, daß die Ergebnisse nur außerordentlich langsam festgestellt werden können. Da bei den Gemeindevahlen vielfach auch örtliche Verhältnisse mitsprechen, lassen sich aus ihrem Ausfall nur bedingt allgemeine politische Schlüsse ziehen. Es kommt noch hinzu, daß zur Zeit der letzten Gemeindevahlen die politische Lage eine wesentlich andere war, als etwa zur Zeit der vorigen Reichstags- und Landtagswahlen. Wenn man daher die jetzigen Ergebnisse mit dem Ergebnis der letzten Gemeindevahlen vergleicht, so muß man zu anderen Schlussfolgerungen gelangen, als wenn man sie mit den Reichstags- und Landtagswahlen in Vergleich stellt.

Mit diesen Vorbehalten lassen sich aber doch einige Bemerkungen zu den jetzigen Wahlen machen. Zunächst kann festgestellt werden, daß im allgemeinen die Wahlbeteiligung sehr stark war, stärker, als man sie früher bei Gemeindevahlen gewöhnt war. An einzelnen Orten war die Beteiligung so stark wie bei den Reichstagswahlen; sie betrug vielfach 70 bis 80 Prozent, zum Teil sogar über 80 Prozent. Andererseits gab es freilich auch Orte mit außerordentlich schwacher Wahlbeteiligung, doch sind sie in der Minderheit.

Die starke Wahlbeteiligung beweist, wie in immer stärkerem Maße die rein politischen Gesichtspunkte auch bei den Gemeindevahlen maßgebend werden. In besonderem Maße gilt das natürlich von den Großstädten. Diese an sich bedauerliche Entwicklung hat wenigstens das eine Gute zur Folge, daß die immer neu auftretenden Parteisplitter mit den abenteuerlichsten Namen, über deren Ziele sich selbst die Mandatanten nicht klar sind, von vornherein zur Bedeutungslosigkeit bestimmt sind. Mit besonderem Interesse konnte man diesmal dem Wahlausfall in Berlin entgegensehen. Wie würde sich der Slanderstandall auswirken, so fragte man sich. Aber gerade hier muß besonders berücksichtigt werden, daß die bisherige Zusammensetzung des Berliner Stadtparlaments kein getreues Spiegelbild der tatsächlichen politischen Machtverhältnisse mehr bot. Seit den Wahlen von 1925 hatte sich das politische Schwerkraft stark nach links hin verschoben. Das kam bei den vorjährigen Reichstags- und Landtagswahlen deutlich zum Ausdruck. Gätten damals gleichzeitig Gemeindevahlen

Stimmen  
gaben  
Infol  
spricht  
über  
nungen  
Distort  
er Kop  
angelah  
pannung  
unsichere  
n Schluf  
tenmarkt  
chte sich  
d erfah  
Prozent  
Privat  
7 Pro  
nur in  
hand er  
eres Ge  
war ge  
Pfund  
al. Biri  
(Belga  
n. Krone  
v. Krone  
Biert  
58,61.  
aten bei  
Stattoll  
Roggen  
(184 bis  
36-177)  
ein 186  
16,75 bis  
Weizen  
25 (8,75  
ps  
31-32)  
21-22)  
14,50)  
8,50-19  
23,60)  
0-18,40  
4,40 bis  
1929.  
180-170  
203-206  
215-222  
345-366  
310-340  
e prompt  
ngen bei  
ebur  
im Mit  
(tau).  
dwirt.  
Dr. R.  
u. Albert  
Kländer  
1.05: Dr.  
Luerhal  
a facta  
\* 19.09.  
ches für  
haft und  
ere. Am  
von Frey  
eie des  
R. \*  
Keller  
Preffe  
Aun-  
25: Eine  
12-25:  
nen für  
delbau  
weilche  
stonzert  
Kunst im  
erleben  
anzsich  
r jeder  
stien. \*  
eie des  
Barnar  
Draht  
319.  
nterricht  
Jugend  
Schul  
aw, der  
Konser  
05: Zu  
Verden  
nächst  
Geizig  
ches  
nische  
ung der  
Gannal  
Joseph  
Geizig  
erfakt  
e 6.

# Politische Rundschau

## Deutsches Reich.

Reichsinnenminister Severing hat eine Einladung des deutschen Kolonialvereins zu seiner 25-Jahrfeier abgelehnt, weil der Verein den Aufruf für das Volksbegehren unterzeichnet hat.

Die volksparteilichen Mitglieder der Stadtratsfraktion Vereinigte Rechte in Oldenburg haben beschlossen, sich aus der Fraktionsgemeinschaft mit den Deutschnationalen zu lösen und eine eigene Fraktion zu bilden. Der Beschluß ist wahrscheinlich eine Folge des Kampfes um das Volksbegehren.

Die Reichsregierung hat sich gestern mit den Hilfsmaßnahmen für die deutschstämmigen russischen Bauern beschäftigt. Für das Amt eines Reichskommissars für diesen Zweck ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stüden in Aussicht genommen.

Der Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Doppmüller hat in Paris an der Tagung der internationalen Eisenbahnvereinigung teilgenommen.

Die Kommunisten in Berlin kündigen jetzt schon an, daß sie gleich in der ersten Sitzung des neuen Stadtparlaments die Entlassung des Oberbürgermeisters Böß ohne Pension fordern wollen. Dem Willen des neuen Stadtparlaments sieht man ziemlich pessimistisch entgegen. Bei der Wahl haben 998.063 Stimmberechtigte von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht. Der Sieg der Linken ist hiernach der Wahlschmerz des Berliner Bürgertums zu danken.

Am Haager Konferenz und Saarverhandlungen. Entgegen anders lautenden Pressemeldungen wird von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt, daß der Termin für den Beginn der zweiten Haager Konferenz vorläufig noch nicht feststeht. Man wünscht allerdings, daß die Konferenz noch im Dezember stattfindet. Auch der Zeitpunkt für den Beginn der Saar-Verhandlungen ist noch nicht festgesetzt worden, doch sei zu hoffen, daß diese Verhandlungen Mitte dieser Woche beginnen könnten.

Genehmigte Strafverfahren gegen Reichstagsabgeordnete. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages hatte sich am Montag mit zahlreichen Anträgen auf Genehmigung der Strafverfolgung von Abgeordneten zu beschäftigen. 23 dieser Anträge wurden abgelehnt. Dagegen genehmigte der Ausschuß den Erlaß und die Durchführung eines Durchführbefehls gegen den Abgeordneten Blenke (Komm.), die Einleitung von Privatklageverfahren gegen die kommunistischen Abgeordneten Dengel und Roenen, sowie die Strafverfolgung des Abgeordneten Dr. Goebels (Nat.-Soz.) wegen Vergehens gegen das Reichspressgesetz.

## Frankreich.

Der französische Ministerpräsident Lardieu hat im Laufe des Sonntag den Minister für öffentliche Arbeiten, Bernot, der die Leitung der französischen Saar-Abordnung für die deutsch-französischen Saarverhandlungen übernimmt, empfangen. Außerdem hatte Lardieu Besprechungen mit dem Präsidenten der Staatsbank, Moreau, und dem französischen Botschafter in London, De Fleuriau. De Fleuriau unterrichtete Lardieu über die Absichten der englischen Regierung für die Haager Konferenz und die Londoner Flottenverhandlungen. Schließlich fand eine Unterredung Lardieus mit dem russischen Botschafter Domgalewski über den Fall des früheren Botschaftsrates Besjedowski statt, dessen Auslieferung die russische Regierung beantragen will.

## Türkei.

Man rechnet in parlamentarischen Kreisen mit der Annahme des Gesetzesentwurfs, der die Sonntagsruhe aus Gründen der Übereinstimmung des Wirtschaftslebens in der Türkei mit dem europäischen Sonntag bestimmt.

## Amerika.

Nach Meldungen aus Mexiko ist Pascual Ortiz Rubio mit einer Mehrheit zum Präsidenten von Mexiko gewählt worden. Im ganzen Land kam es bei der Wahl zu schweren Zusammenstößen zwischen Anhängern Rubios und Vasconcelos. In Mexiko-Stadt gab es zehn Tote und 50 Verwundete. In Tampico wurden gleichfalls mehrere Personen getötet und viele verwundet. Aus Veracruz werden vier Tote und 20 Verwundete gemeldet. Die amerikanische Botschaft stand während des ganzen Tages unter strenger Bewachung.

## Aus dem Norddeutsche.

Waldburg, 19. November 1929.

### Zur Buße!

Allmächt'ger, unsichtbarer Gott,  
für viele heut' nur noch ein Spott,  
Anstatt daß tief sie niederzieh'  
Andacht und Ehrfurcht auf die Knie,  
Du großer Herr im Himmelszelt,  
Dem unsre kleine Erdenwelt  
Der Schemel Seiner Füße ist,  
Gelobt sei du in Jesus Christ  
Hilf du in Gnaden, daß ich nun  
Mag echte, rechte Buße tun!

Joh. Lutz.

Anstaltung. Nächsten Sonnabend und Sonntag hält die Vereinigung Norddeutscher Kaninchen- und Geflügelzüchter in dem geräumigen Schützenhaus seine diesjährige Ausstellung ab. Zur Schau sind gegen 110 Hühner, 150 Tauben und 100 Kaninchen gemeldet. Die Preisrichter werden sicher keine leichte Arbeit haben, da ja gerade hier, wie in den Kreisen dieser Herren bekannt, das beste Material gezüchtet wird.

Langenschürsdorf. Gemeindevorordnetenitzung am 13. November. Unter erfreulich reger Beteiligung der Einwohnererschaft konnte der Vorsteher, Herr Richter, die diesmal mit umfangreicher Tagesordnung versehene Sitzung eröffnen. Man nahm zuerst vom Jahresbericht der Amtshauptmannschaft und dem Bezirksverbände für 1928/29 Kenntnis. Der Bericht liegt im Gemeindeamt aus. Sodann wurde Kenntnis genommen von der Jahreshauptversammlung des Bauunfallversicherungsverbandes und der am 16. 10. 1929 stattgefundenen Kassenrevision seitens der Amtshauptmannschaft. Die vom Gemeinderat beantragte zweimalige unvermutete Kassenprüfung im Jahre durch den Finanzausschuß wurde beschlossen. Gegen den Säugungsentwurf für das Krankenhaus „Carolinenklinik“ in Waldenburg erhoben sich Bedenken nicht. Von der Unterschlachtung beim Stromversorgungsverband Oberlungwitz durch den Geschäftsführer Rosenfeld, der leider auch die übrigen Stromversorgungsverbände geschädigt haben soll, konnte man bedauerlicher Weise nur Kenntnis nehmen. Wegen der Unfallversicherung des Freibankbetriebes soll die Entscheidung darüber abgewartet werden, welche Unfallversicherung zuständig ist. Außerordentlich erfreulich war der mit 913.24 RM. Gewinn zur Kenntnis zu nehmende Abschluß über das Schulfest. Auf Vorschlag des Schulausschusses wurde einstimmig beschlossen, der Schule dafür ein bleibendes Andenken in Gestalt eines Pianos zu schaffen. Mit Befriedigung konnte man davon Kenntnis nehmen, daß es bei dem Verkauf von Wasser aus hiesiger Ortsflur gelungen ist, für die Gemeinde genügend Wasser zu sichern. Die scharfende Gemeinde Oberfrohna hat vertraglich zugesichert, der Gemeinde eine ausreichende Menge Wasser auf einen günstig gelegenen Höhepunkt zu liefern, sodas die Gemeinde bei späterem Bedürfnis und Schaffung einer Ortswasserleitung in der Lage ist, mit natürlichem Gefälle jede Wohnung des Ortes mit Wasser zu versorgen. Dem vom Gemeinderat abgeschlossenen Vertrag stimmte man einmütig zu. Die Zuweisung einer Staatsbeihilfe zum Straßenbau wurde zur Kenntnis genommen. Zur Beseitigung der Kurve der Hauptstraße beim Gasthaus „Zur Bleibe“ soll in den Wagner'schen Teich eine Uferbefestigung eingebaut werden, damit die Straßenerweiterung und Verdrückung nach und nach vor sich gehen kann. Die durch den Müller'schen Holzschlag entblößte Bräunsdorfer Straße soll mit Bäumen bepflanzt werden. Sodann stimmte man den vom Gemeinderat unternommenen Schritten bezgl. der Verlegung des Callenberger Weges allenthalben zu. Zudem Grundstücksverkauf Dr. Gildenapfel—Fabrikant Kadelbach verzichtet man auf das Vorkaufrecht, um die Ansiedlung des Industriellen zu ermöglichen. Desgleichen stimmte man den Schritten des Gemeinderates dahin zu, für den weggehenden Ortsarzt Dr. Gildenapfel einen Nachfolger wieder in unseren Ort zu bekommen. Unter allgemeiner Zustimmung konnte man nunmehr auch davon Kenntnis nehmen, daß es gelungen ist, für die zu errichtende Kraftwagenlinie Limbach-Langenschürsdorf eine Wagenhalle im Orte zu beschaffen, sodas dadurch die Gewähr für Rentabilität der Linie ohne weiteres gegeben ist. Man hieß die Schritte des Gemeinderates gut und stimmte der Abmachung über die Wagenunterbringung zu. Damit wird der hauptsächlich aus Kreisen der Arbeiterschaft schon längst laut gewordene Wunsch auf Schaffung einer guten Verkehrsverbindung nach den entfernt liegenden Arbeitsorten endlich zur Tatsache. Mit der Eröffnung der Linie ist schon in den nächsten Tagen zu rechnen. Fahrpläne werden rechtzeitig an den Haltestellen Restaurant „Goldene Aue“, Gasthaus Albert Lindner, Bedarfshaltestelle „Schützenhaus“, Gasthaus „Zur Post“, Volkschlucht und Sittner ausgehängt. Der Aufwertungsforderung des Gutsbes. P. Schreier stimmte man im Prinzip und nach den ges. gegebenen Bestimmungen zu, setzt Anerkennung an diesen jedoch solange aus, bis der Erfolg der Eingabe an die Reichsstellen wegen Abgeltung der für Kriegswohlfahrtszwecke aufgenommenen Gelder vorliegt. Den Gemeinderat beauftragte man, auch für das Jahr 1930 dafür zu sorgen, daß Mietzinssteuermittel in ausreichendem Maße zur Behebung der Wohnungsnot für die Gemeinde bereitgestellt werden. Der Darlehnsaufnahme von Oberfrohna, die durch die Wasserverhandlungen des Gemeinderates mit zum Abschluß gebracht werden konnte, zur Refinanzierung des Schulbaues stimmte man einstimmig zu. Die Ausschreibung der Wegwartstelle durch die Kreishauptmannschaft wurde zur Kenntnis genommen. Zwei Anträgen des Gem.-V. Göhe fanden zweckdienliche Erledigung. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Glauchau. Am Sonntag fand hier im Anschluß an den Gedächtnisgottesdienst für den letzten vor 100 Jahren heimgegangenen evangelischen Grafen Clemens von Schönburg-Glauchau die Weihe des in der Vorhalle der St. Georgenkirche aufgestellten Epitaphs statt. Der Feier wohnte Ihre Erlaucht die Gräfin-Witwe Frida mit ihrer Schwester bei. Dabei nahm Herr Sup. Lindner das Wort: „Halte, was Du hast, daß niemand Deine Krone nehme.“ Der Gedenkstein sollte ursprünglich in der St. Marienkirche seinen Platz finden; da aber zur Zeit noch nicht entschieden ist, ob die St. Marienkirche fernerhin zu evangelischen Gottesdiensten benützt werden darf, ist das Epitaph vorläufig hierhergekommen. Drei Jahre fast hat der Dresdener Kunstbildhauer Grundig daran gearbeitet. Es wird bis in ferne Zeiten seinen Meister loben. Es ist ein Stein, der reden soll. Nachdem die Hülle gefallen, war eine kurze Zeit feierlichste Stille des Schauens. Ein wunderbar kunstvoll gearbeitetes Denkmal, umrahmt mit der Schönburg-Glauchauschen Flagge und einer grünen Girlande bot sich dem Auge. Es ist etwa 1,30 Meter groß und in Manneshöhe in die Wand der Vorhalle eingelassen. Das Mittelstück mit dem Profil des Grafen Clemens aus weißem karaischem Marmor strahlt Wärme und Leben aus. Rechts und links sind zwei Frauengestalten, deren Antlitz das Bildnis der

ersten und der zweiten Gattin des verstorbenen Grafen darstellen. Ueber dem Profil ist der gekreuzigte Christus zu sehen. Die anderen Teile des Denkmales sind aus grauem Marmor. Nachdem Herr Sup. Lindner kurze Ausführungen über die einzelnen Teile des Kunstwerkes gemacht hatte, weihte er das Denkmal mit den Worten: „Das Herz geborgen in der einen festen Burg, die unser Gott ist. Wahrlich, ein Stein, der redet, besser als mancher Mensch. Möchte diese Sprache von allen, die hier vorübergehen, verstanden werden als Zeugnis der Treue im Glauben und als ein Mahnzeichen für kommende Geschlechter: Halte was Du hast, daß niemand Deine Krone nehme.“ Mit Dankesworten und Gebet beendete Herr Superintendent Lindner die Weihe. Anschließend legte Herr Oberkirchenrat i. R. Neumann einen Lorberkranz mit rot-weißer Schleife nieder und sprach dazu etwa folgende Worte: „Fast drei Jahrzehnte sind vergangen, seit der letzte evang. Graf von Glauchau seine Augen geschlossen hat. Ein neues Geschlecht ist seitdem gekommen. Als Vertreter des alten grüße ich das Denkmal mit dem Bildnis des sel. Grafen Clemens. Die Schrift des alten Bundes sagt: das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen, der neue Bund sagt: die Liebe höret nimmer auf. Möge dieses Denkmal alle, die durch diese Pforte ein- und ausgehen, mahnen: Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“ Mit dem Gesang des Soloquartetts „Mit unsrer Macht ist nichts getan“ von Fr. Doles fand die Weihe ihr Ende.

Zwickau. Wie bekannt, hatte die Verwaltung der Porzwerke AG. in Zwickau vor einiger Zeit eine auf kurze Frist bemessene Betriebs Einschränkung vorgenommen. Nunmehr gibt die Verwaltung bekannt, daß mit der stufenförmig vorgeesehenen Wiedereinstellung von mehreren hundert Arbeitern in die verschiedenen Abteilungen begonnen wird. Gleichzeitig erfahren wir, daß der Verkauf in den letzten Tagen sich beträchtlich belebt hat.

## Aus dem Sachsenlande.

Dresden. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Nachdem nunmehr der Kartosfelerverkehr in der Hauptsache beendet ist, werden Bruchgutkartoffelmengen bei den Güterabfertigungen Dresden-N., Dresden-Friedrichstadt, Dresden-M. und Dresden-Neiß an Sonn- und Festtagen nicht mehr ausgeliefert.

Dresden. Im benachbarten Dorfe Garwitz brach spät abends auf einem Bauerngut zweifelslos infolge Brandstiftung Großfeuer aus, das bald auf weitere Gutsgehöfte übersprang. Der Dresdener Feuerwehr gelang es, das Feuer auf zwei Bauerngüter und ein Beigt, vier Scheunen und ein teilweise bewohntes Gebäude zu beschränken. Infolge Wassermangels gestalteten sich die Vörsarbeiten sehr schwierig. Das Wasser mußte aus dem mehr als einen Kilometer entfernten Dorfteich durch die Motorspritze herangeholt werden. Ein Feuerwehrmann wurde durch herabfallende Ziegel verletzt.

Niederselb. Auf der Dobritzer Straße zog der Fabrikarbeiter Valentin Woitas aus Heidenau einen mit Holz beladenen Handwagen in Richtung seines Wohnorts. Er fuhr vorschriftsmäßig ganz rechts. Ein in großer Geschwindigkeit befindlicher nachfolgender Kraftwagen stieß den Handwagen festig an. Woitas kam zum Sturz. Außer anderen Verletzungen hatte er einen schweren offenen Schädelbruch erlitten und verlor alsbald das Bewußtsein. Der Kraftwagenführer ist unerkannt entkommen.

Langenleuba-Oberhain. Einen geringen Wildbestand gibt es in weiter Umgegend als Folge des vorausgegangenen überaus harten und kalten Winters in der diesjährigen Jagdzeit. Dies beweisen die in letzter Zeit abgehaltenen Holzjagden. Bei der hier abgehaltenen Rohrholzjagd wurden nur 12 Hasen und 5 Fasanen erlegt, während früher das Ergebnis ein vielfach besseres war. Die in Jahnscham abgehaltene Holzjagd ergab nur 2 Hasen, 1 Kaninchen und 5 Fasanen. In Linda, wo die Jagdergebnisse immer reichen Wildbestand aufwiesen, waren die Jagdergebnisse gleichfalls sehr gering. Aus diesem Grunde will man in Meusdorf gar keine Holzjagd abhalten.

## Aus den Nachbarstaaten.

Altenburg, 17. November. Zwei feierliche Veranstaltungen waren es, die heute gegen Mittag eine große Menge Leute auf die Beine brachten und sie entweder ins Lindenau-Museum zur Eröffnung der von der Altenburger Kunststätte veranstalteten Ausstellung oder hinaus zum Friedhofe führten, wo die Einäscherungsanstalt im Laufe von fast 2 Jahren entstanden ist, die nun heute an die Stadt übergeben werden konnte. Vor Eröffnung der Kunstausstellung im Museum hielt der heimische Künstler Otto Pech, der sowohl als Maler wie auch als Bildhauer in bestem Rufe steht, eine Ansprache, wobei er darauf hinwies, daß die in der Altenburger Kunststätte zusammengeschlossenen Künstler zum 9. Male mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit treten. Die wirtschaftliche Not, die auch bei den schaffenden Künstlern groß sei, treibe sie an die Öffentlichkeit. Die Jugend sei einseitig auf Sport eingestellt und das möge schuld sein, wenn auch die große Masse Sport und Intelligenz bevorzuge und das Gefühlsleben vernachlässige. Die Kunst hingegen wende sich ans Gefühl und muß darum den Kampf ums Dasein aufnehmen. Die Weltanschauungen gingen hundertbunt durcheinander. Ähnlich sei es in der Kunst, denn über den Geschmack sei nicht zu streiten. Aus Liebe zur Scholle, zu Tier und Mensch schaffe der Künstler. Auch in ihm sei ein Herz, das sich sehne nach Glück und Freude. Hoffentlich werde so manches Bild, das hier zur Ausstellung gekommen sei, gekauft und mit heim genommen. Vor 10 Jahren sei am Tage St. Nikolas die

... zu sehen. Marmor. über die er das in der in Stein. diese verstanden als ein Du hast, rtern und Weibe. in einen ach da ver Augen kommen. mit dem Segen, Möge ausgehen. Dir die oloquar- les fand ung der it eine vor- erkannt. der in Gleich- lekten

... rektion r f- werden ungen. und mehr

... r i- kellos bald edener uern- teil- nfolge r sehr einen spritze wurde

... g der einen eines. Ein ender Soitas hatte und age-

... bestand igenen hrigen itlenen wurden er das in ab- und reichen schfalls usdorf

... ungen Leute u-Mu- thütte hten,ahren werden useum Maler rache, Funk- einer stliche treibe Sport Waffe nach- und Welt- nlich ht zu Waffe nach das heim die

### Von den Lichtspielbühnen.

**Prinzeß-Lichtspiele.** Dienstag und Mittwoch (Bußtag), dem Ernst des Tages Rechnung tragend, kommen zwei auserwählte hochinteressante Filme zur Aufführung. „**Um seine Ehre**“ heißt der erste, der mit Schwedens berühmtesten Filmdarsteller „Gösta Edmann“ uns in einer interessanten Doppelrolle die Geheimnisse des Schlosses Lang enthüllt. Der zweite Film: „**Das letzte Feld**“ in der Hauptrolle „Ribo“ der deutsche Schäferhund. Durch die Treue und Wachsamkeit dieses klugen Tieres wird ein Anschlag auf den Nordexpreß verhindert und im Kampf mit den Verbrechern steht er seinem Herrn und Freund tapfer zur Seite. In die Handlung sind eine Menge Sensationen eingeflochten, die den Besucher bis zum letzten Bild in atemraubender Spannung hält. An dieser Stelle sei noch auf das heutige Inserat hingewiesen.

### Bermischtes.

**Naturbeobachtungen im November.**  
 — Einer der unbeliebtesten Monate hat begonnen. Er ist besonders reich an Nebel, den die wenigsten schätzen. Nebel besteht aus kleinen Wassertropfchen, zu denen sich die Luftfeuchtigkeit in kühlerer Temperatur, besonders nachts und morgens, verdichtet hat. Man erkennt das oft an der nässenden Wirkung des Nebels. Im Grunde genommen ist der Nebel dasselbe wie die Wolken, nur daß er auf der Erde lagert, während die Wolken von der Luft getragen werden. Ganz klar ist die Häufigkeit der Novembernebel noch nicht. Wohl mag die größere, infolge des nun stärkeren Heizens entstehende Luftmenge der Luft mit daran beteiligt sein, da die feinsten Kerne bilden, um die sich das Wasser verdichtet. Aber das genügt nicht zur Erklärung. Die oberste Erdschicht ist noch feucht und warm; streichen nun kalte Nord- und Ostwinde darüber, so verdichten sie die aufsteigende Feuchtigkeit. Auch mag es, wie bei den Wiesennebeln an Sommerabenden sein: Eine kältere Luftschicht bedeckt ja stets den Erdboden nachts und verdichtet die aus demselben aufsteigende Feuchtigkeit. Wasserdampf muß natürlich stets bei Nebel- und Wolkenbildung in der Luft genügend vorhanden sein. Dazu die nötige Abkühlung. Endlich, wie angedeutet, halten sich aber dabei auch verschiedene nach Größe und chemischer Beschaffenheit. So ist es zu verstehen, daß die Nebelbildung ein recht komplizierter Vorgang ist. Die Königin war überaus jähzornig, so daß ihr Gatte, Heinrich IV., sie stets mit größter Vorsicht behandeln mußte. In den Berichten der Zeitgenossen wird häufig von dem unglücklichen Temperament der Königin gesprochen. Die Ärzte wußten keinen besseren Rat, als der Königin möglichst viel Bewegung in frischer Luft zu verschreiben. Aber wo sollten diese Spaziergänge ungestört ausgeführt werden? Alleen und Promenaden gab es damals in Paris noch nicht. Die Wege und Felder außerhalb der Stadt waren unfruchtbar; es war also nur der Ausweg möglich, von den Tuilerien aus eine eigene Allee anzulegen. Da ließ die Königin, die bereits Witwe geworden war, einen langen Streifen Landes auskaufen, in eine Promenade verwandeln und mit Ulmen bepflanzen. Dies war die erste Allee in Paris.

### Telegramme.

Berlin, 19. November. Die Abberung des stellvertretenden Leiters der Sowjethandelsvertretung in Berlin, Bjelinskij, kommt nicht überraschend, da eine Abordnung der Tscheka in der Reichshauptstadt weilte, um „nach dem Rechten zu sehen“. Bei der deutsch-russischen Filmgesellschaft „Derussa“ ist man nämlich einer der übelsten Korruptionsaffären auf die Spur gekommen, durch die die Sowjetregierung zwei Millionen Mark verlor. Der Hauptaktionär der „Derussa“ war Georg Ellarz. Durch die unmöglichsten Darlehensgeschäfte, durch ungeheuerliche Provisionen und einen beispiellosen Aufwand ist es schließlich zum Zusammenbruch des Unternehmens gekommen, wo-

### rüber Bjelinskij geht in Moskau Rechenhaft ablegen soll.

Berlin, 19. November. Bei einer Probefahrt für den in der nächsten Zeit geplanten Spanienflug wurde das Romar-Flugboot „D 1693“ beschädigt. Das Flugboot ist in den Flughafen Travemünde eingeschleppt worden.  
 Paris, 19. November. Die französische Regierung hat durch die Vermittlung des deutschen Botschafters in Paris eine Note an die Reichsregierung gerichtet, in der sie den Beginn der Saarverhandlungen am Donnerstag, den 21. November, Vormittag 11 Uhr in Vorschlag bringt.  
 London, 19. November. Das englische Luftschiff „R 101“, das am Sonntag um 10,30 Uhr zu einem Probeflug aufgestiegen war, ist am Montag Nachmittag 5,14 Uhr wieder in Cardington gelandet. Der Flug ging von Cardington aus nordwärts nach Schottland und von dort über Irland, die Insel Man nach Südwales und Mittelengland. Die von Bord eingetroffenen Funkberichte lauteten über den Verlauf des Fluges überaus befriedigend. An Bord befanden sich neben der Besatzung nur einige Flugsachverständige.  
 Mexiko, 19. November. Aus Mexiko-Stadt wird gemeldet, daß der Dampfer „Billahermosa“ am Garijalva-River untergegangen ist. 30 Personen sind ertrunken.

### Kirchliche Nachrichten

Waldenburg, Vorm. 10 Uhr Predigt über Matth. 13, 47 bis 51: Das Reich Gottes oder die Kirche in ihrem Werden. Singform C. 11 Uhr und abends 5 Uhr Abendmahlsfeier mit voller Liturgie. Beichtrede über Gal. 4, 4: Noch Kinder Gottes, aber noch nicht rechte! Gesang: „Selig sind die Verfolgung leiden“ von Wilh. Kienzl, 4. St. Sag v. G. R. Orgel: Nachspiel v. Mor. Broßig in f-moll.  
 Waldenburg-Altfeld. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/6 Uhr Abendmahls-gottesdienst.  
 Niederwintel. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Schwaben. Vorm. 10 Uhr Bußtagsgottesdienst mit Beichte und Kommunion (Pfarrer Ransf-Ziegelheim).  
 Franken. Nachm. 2 Uhr Bußtagsgottesdienst mit Beichte und Kommunion (Pfarrer Ransf-Ziegelheim).  
 Neutirchen. Nachm. 2 Uhr Predigt mit Abendmahl.  
 Niederwiera. Abends 7 Uhr Predigt mit Abendmahl.  
 Langenschürsdorf mit Falken. Vorm. 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Abends 1/8 Uhr Beichte, 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in Falken.  
 Callenberg mit Reichenbach. Vorm. 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Kollekte für Innere Mission. Nachmittags 5 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls.  
 Oberwintel. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls.  
 Grumbach. Vorm. 1/11 Uhr Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls.  
 Raufungen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 1/11 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Abends 1/9 landeskirchliche Gemeinschaft in der Pfarre.  
 Wolfenburg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß Abendmahlsfeier. Nachm. 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst.  
 Remse. Vorm. 1/10 Uhr Beichte. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Abends 8 Uhr Beichte und Abendmahls-gottesdienst. — Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde mit Aussprache im Kirchengemeindefaal.  
 Weidensdorf. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst mit Abendmahls-feier.  
 Ziegelheim. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 1/8 Uhr Beichte und Kommunion (Obepfarrer Kaiser-Waldenburg). Anmeldungen hierzu nachmittags im Pfarramt erbeten. — Freitag, den 22. Nov., abends 8 Uhr Evang. Jungmädchenverein in der Pfarre.

### Konturfe in Sachsen.

Belzwarenhaus zum Löwen G. m. b. H. in Aue. Ann. b. 7. Dez. — Mühlenbesitzer Moritz Willy Ziller in Neutrich bei Königsbrück. Ann. b. 2. Dez. — Emil Franz Zeugner, chirurg. Instr.-Handlg. in Zwickau. Ann. b. 30. Dez. — Mechaniker Paul Heinrich Keller in Lauter. Ann. b. 6. Dez. — David Berger u. Sohn, Lebensmittelgroßhandlung in Ligu, in Zittau. Ann. b. 10. Dez. — Schuhwarenhändler Felix Otto Graf in Adorf. Ann. b. 7. Dez. — Fleischermeister Max Bemme in Knautzleeberg. Ann. b. 19. Dez.

### Witterungsbericht.

Waldenburg, 19. November. Mittags 12 Uhr + 7 Grad C, morgens 8 Uhr + 4 Grad C, tiefste Nachttemperatur + 4 Grad C, Feuchtigkeitgehalt der Luft 50 Prozent. Barometerstand 763 mm Windrichtung Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0, mm. Witterungsaussicht: Zeitweise bewölkt.

**J. Hermann Hahn,**  
 Tapezierermeister,  
 Waldenburg, Tel. 364



Geschmackvolle  
 Dekorationen  
 Portieren  
 Uebergardinen  
 Vitragen Selbstroller  
 — Eigene Schnittmuster. —

Eine junge hochtragende Kuh verkauft Müller, Schlagwih.  
 Drucksachen liefert sauber und preiswert Buchdruckerei G. Räßner.

**Bettfedern**  
 Lager wird in allen Preislagen geführt.  
**Max Funke**



**Bleyle's**  
 Knaben - Anzüge  
 Sweater  
 Ersatz-Hosen  
 — in allen Größen —  
 zu Originalpreisen zu haben bei  
**BLEYLES** Aug. Helbig Nachf.

**Schachklub.**  
 Heute Mittwoch Spielabend. Gäste willkommen.

Verloren wurde von der Altfeld bis Altfeld Waldenburg eine dunkelgraue Decke mit gelbblauen Streifen. Abzugeben geg. Belohn. i. d. Exp. d. Bl.

### Familiennachrichten

aus anderen Blättern.  
 Verlobt: Ilse Winkler in Limbach mit Karl Wagner in Langenberg. — Margarete Rüdiger mit Rechtsanwalt Johannes Schneider in Meerane. — Elise Hahn mit Erich Reindl in Meerane. — Iolde Bauch in Limbach mit Werner Schmalz in Altenburg. — Erna Dieze in Penig mit Alfred Karthe in Langenleuba-N.  
 Vermählt: Walter Sans mit Erna Graf in Meerane. — Willy Poppig in Limbach mit Elisabeth Seifert in Altenburg. — Karl Berthold mit Martha Lohse in Limbach. — Seilermeister Franz Louis Korb in Hohenstein-E., 50 J. — Reinhold Edlich in Meerane, 57 J. — Anna Selma Wuhler geb. Hesse in Meerane, 76 J.



# » Paletot- und Ulsterstoffe «

in größter Auswahl und zu so billigem Preis, daß jeder Weg sich lohnt,  
empfiehlt

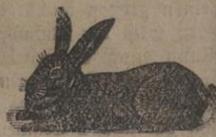
## Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer,

Gegründet 1810. — Fernruf 350. Hohenstein-Ernstthal. Altmarkt 36. — Gegründet 1810.



## Kaninchen- u. Geflügelausstellung Waldenburg, Schützenhaus,

den 23. und 24. November 1929.



Um gütigen Besuch bittet

die Ausstellungsleitung.

## Franz Goth,

Musik-Instrumenten-Spezialgeschäft.

Führendes Haus am Platze.

Die neuesten Modelle in

## Sprechapparaten

Größte Auswahl in

Schallplatten, Pianos, Harmoniums,  
Klavierstimmen.

Reparieren aller Instrumente.

Elektrola-Platten.

Elektrola-Apparate.

## Prinzess-Lichtspiele

Dienstag und Mittwoch

Anfang 7 Uhr Anfang 5 Uhr.

Nur 2 Tage!

## Am seine Ehre.

Gösta Ermann in einer interessanten Doppelrolle. Die sensationellen Abenteuer einer Aristokratenehe.

Als 2. Schläger:

## Das letzte Signal.

Der Anschlag auf den Norddeutschen Kaiser. In der Hauptrolle: Nibo, der deutsche Schäferhund.

Im Kulturfilm:

## „Von Rolladen und Pasteten.“

Mittwoch 7/8 Uhr Jugendvorstellung.

## Lebkuchen

la Qual., täglich frisch bei  
Carl Conradi.

## Franz Goth

Musikinstr.-Spezialgeschäft  
Waldenburg am Markt.  
Flügelstimmen 8,—  
Klavierstimmen 6,—

## Neuheit!

## Söckchenstrumpf

D. R. G. M. 1083716

Der Damenstrumpf aus prima Waschseide mit  
angewirkten Söckchen aus reiner Wolle.

Alleinverkauf für Waldenburg und Umgebung

Richard Ludwig, Waldenburg Sa.

Ruf Nr. 67. Vor dem Glaudaauer Tor 4.

## Tanzunterricht in Waldenburg.

Am Donnerstag, den 21. Nov., Abends  
8 Uhr beginnt im Schützenhaus ein neuer

## Tanz-Lehrkursus

und erbittet weitere Anmeldungen dasebst  
Tanzlehrer Eckhardt, Glauchau.

## Bettfedern u. Daunen

in nur garantiert gewaschener, staubfreier, füll-  
kräftiger Ware, sowie in jeder Preislage zu haben

Bettfeder-Spezialgeschäft Kl. Sieber,

Waldenburg, Bahnhof Strasse 24.

## Holzschuhe

## Holzpantoffeln, Galoschen,

großer Posten eingetroffen und empfohlen

Richard Hesky & Sohn.

Schuhmachermeister. Telefon 209.

## Gasthof Uhlsdorf.

Sonnabend u. Sonntag,  
den 23. und 24. November

großes zweitägiges

Preisskat-Turnier.



Sonntag Bratwurst mit Sauerkraut und Schweins-  
knochen mit Kloß.

Freundlichst ladet ein

Willy Winkler.

## Edle Kieler Sprotten und Bücklinge,

Fischkonserven, Spezialität:  
Hamburger Lederbissen,  
Appetitbissen, Appetitfilet,  
Filet- und Gabelheringe,  
Krabben, Kaviar, Hummer  
Sahne, Delfarbienen  
und vieles andere mehr.  
B. Tetzner am Markt.

## Lebkuchen

la Qual., täglich frisch bei  
Carl Conradi.

## Schwarzbrot,

reines Roggenbrot, empfiehlt  
Gustav Gänshals,  
Altenburger Str. 44.

## Kalk

trifft in Kürze wieder ein. Um  
weitere Bestellungen bittet  
Ernst Schmiedel.  
— Fernruf 268. —

## Sächs. Mil.-Verein Deutscher Kriegerverein

Waldenburg.

Donnerstag, den 21. Nov.,  
Abends 7/9 Uhr

Vereins-Versammlung.

Bericht über die Herbstbezie-  
lungs-Versammlung.

Der Vorstand.

Hierzu zwei Beilagen  
sowie der  
„Landwirt und Stadler.“

## Einlagen-Gelder

zeitgemäße

## Zinsen

je nach Kündigung  
gewährt

Vereinsbank zu Colditz

Filliale Waldenburg I. Sa.

## Sprungfähig, Ziegenbock

verkauft Hauschlächter Sonne,  
Wickersdorf.

## Öffentlicher Vortrag

heute Mittwoch (Bußtag) Abends 7/8 Uhr  
im Ratstheater.

Thema: „Das Kind in tranken Tagen.“  
Referent: Dr. med. Jäger-Glauchau, Fach-  
arzt für Säuglings- und Kinderkrank-  
heiten. — Eintritt frei. —

Arbeiter-Samariterkolonne.

## Monogrammstickerei.

Hohlraum in Bett-, Tisch- u. Leibwäsche,  
sowie in Seidenstoffen,

Knopflöcher in Bettwäsche.

Ansehen und Einsehen von Spitzen und Stickereien  
(Zickzack) in Seiden- und Wäschestoffen.

Damenwäschefabrikation und Herrenoberhemden nach Maß.

G. Werner, Altenburger Straße 4.

## Für das Totenfest

empfiehlt  
sämtliche Bindereiartikel

in geschmackvoller Ausführung

Fa. Günther, Gartenbau und Rosenschulen,  
Waldenburg, Altstadt.

Ämtlicher Teil.

Es sollen meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:

Donnerstag, den 21. November 1929, Vorm. 10 Uhr in Langenchursdorf ein Butterfass - Sammelort der Bieter: Lindners Gasthaus, Langenchursdorf

am gleichen Tage vormittags 11 Uhr in Langenchursdorf 2 Nähmaschinen „Ideal“ für Strümpfe und 159 Dhd. rohe Frauenstrümpfe und 13 1/2 Dhd. feidene Frauenstrümpfe - Sammelort der Bieter: Lindners Gasthaus, Langenchursdorf

am gleichen Tage vormittags 10 Uhr in Oberwinkel 5000 Stk. Zigarren - Sammelort der Bieter: Silbermanns Gasthaus, Oberwinkel

Freitag, den 22. November 1929, Vormittags 10 Uhr in Falken eine Sabentafel und 2 Regale - Sammelort der Bieter: Gasthaus Hoffnung, Falken

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg, den 19. November 1929.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 19. November 1929.

Buhtagsgedanken.

Mahnend und voll Ernst klingen die Buhtagsglocken über das Land. Ihre Stimme ruft zur Einkehr, zur Besinnung. Was sagen sie uns, was rufen sie so eindringlich uns zu? Eins ist es, wir sollen einmal stille stehen im Lärm der Zeit, in der Unrast des Tages und in der Hast unseres Lebens, rückschauend, einleuchtend, einleuchtend. Aus der Dummheit unseres Seins sollen wir uns aufrichten und erwachen. Aus der furchtbaren Gedankenlosigkeit unserer Tage will der Buhtag uns aufrütteln: Gedente Mensch, gedente!

Buhtag! Wir Menschen der modernen Zeit glauben gar zu leicht, so Althergebrachtes mit einem Umschlagen abtun zu können, unseren Lippen umspielt gar leicht ein Lächeln, wenn wir von dem Ernst des Tages etwas verfluchen.

Und doch läßt uns seine Stimme nicht los. Alles Darüberwegspotten und alles Darüberweglachen nützt uns nichts. Das hinterläßt nur eine Leere und führt uns nicht zum Ziel.

Selbst wenn man von allem Kirchlichen absehen wollte, es bleibt etwas von dem Ernst des Tages, der dringlich zu uns redet und uns viel zu sagen hat, dir und mir und unserem ganzen Volke.

Darum wollen wir einmal innehalten und lauschen, einmal uns freimachen von der Hast des Alltäglichen, zu horchen auf die Stimme unserer Seele. Einmal uns bestimmen und uns allen Ernstes fragen nach dem, was war und nach dem, was sein wird.

Rückwärts wollen wir den Blick wenden und uns die Frage vorlegen: Was war es, das du gelebt hast? Hast du getan, was deine Pflicht war, hast du gelebt, wie du solltest? Hast du den Zweck und das Ziel deines Lebens immer vor Augen gehabt? Warst du dir stets deiner Aufgabe und deiner Bestimmung bewußt?

Buhtag mahnt uns, daß wir uns Rechenschaft ablegen, ohne alle Umschweife das Bild unseres Selbst uns vor Augen führen, Einkehr zu halten, uns selbst zu erkennen.

Gewiß, es ist nicht leicht, zu sich selbst zu sagen: Ich habe gefehlt. Diese Erkenntnis ist bitter, und dennoch heilsam; denn noch ist es Zeit, umzukehren, einen anderen, besseren Weg zu gehen, der in eine lichtere, schönere Zukunft führt.

Am Anfang dieses neuen Weges aber muß ein Wollen und ein Vertrauen stehen, das Wollen: Es soll anders werden. Und das Vertrauen: Es wird mir gelingen. Zu diesem Wollen aber und zu diesem Vertrauen muß noch eins hinzukommen, die Bitte nämlich: Hilf du mir!

Der Buhtag muß zu einem inneren Erlebnis werden, daß uns zwingt, den Blick nach innen zu richten und uns die Augen öffnet für uns selbst.

Buhtag ist eine ernste Mahnung! Möge er es auch für uns sein! Ein Tag stiller Einkehr und besinnender Selbstkritik! Dann dürfen wir leuchtenden Auges in die Zukunft sehen. Als Menschen, die das Ziel kennen und um den Weg wissen.

Unter Abend des „Sächsischen Künstlerbundes.“

Der vom Sächsischen Künstlerbundes arrangierte „Bunte Abend“ wurde von dem blinden Konzertfänger Georg Kunze, der Sängerin zur Laute Hansi Stadler und dem Pianist Wüthhoff bestritten. Die durch Anlagen bekannt gegebene Vortragsfolge brachte in reicher Abwechslung Einzel- und Zweifelsänge ersten und heiteren Inhalts, teils mit Begleitung des Klaviers, teils mit der Laute. Von den Komponisten waren besonders vertreten: Carl August Fischer, Fritz Jöde (Vönslieder), Philipp Gresslar. Die „Wienerin“ Hansi Stadler zeigte sich im Besitz einer reich und warm timbrierten Mezzosopranstimme von einem stark persönlichen Gestaltungswillen. Sie ist eine Gestalterin, der vor allem das Liebenswürdige, Redliche, Raffige, weniger die Tiefe der Gestaltung liegt. Alles atmet Grazie, Anmut, Temperament, doch sollte sie vermeiden, durch übertriebene Mimik und Gestik die im Konzert gebotenen Grenzen zu überschreiten. Selbstverständlich gelangen ihr die „Österreichischen Lieder“ am besten, der blinde Konzertfänger Georg Kunze besitzt einen frischen, hellfarbigen Tenor und beherrscht die technischen Dinge: Tonbildung, Intonation, Aussprache usw. vollkommen. Zudem ist ihm ein reges Innenleben, aus dem sein Vortrag warme Empfindung schöpft. Mit der Wiedergabe der Wanderlieder von C. Aug. Fischer und des bekannten Sildach'schen „Der Lenz ist da!“ errang sich der blinde Künstler

Stadtbank und Stadtparkasse im neuen Heim.

Wie man aus dem ämtlichen Teil der Sonntagsnummer schon erfahren hat, haben die Stadtbankhauptstelle und die Stadtparkasse die neuen Räume im Hilpert'schen Hause, das ans Rathaus angrenzt, bezogen und gestern Montag dort ihre Tätigkeit aufgenommen. Das völlig umgebaute Haus hat eine zweckentsprechende Einrichtung erhalten, die nach Plänen des Architekten von Sächsischen Giroverband durchgeführt wurde. Das Haus, das auch durch Ausbau des Dachgeschosses eine neue Wohnung erhielt, macht mit seiner neuen Fassade und dem sauber neugebauten Dach einen guten Eindruck. Die Vergitterung der Kassenraumsfenster sind mit dem Kennzeichen des Deutschen Giroverbandes versehen. Eine schöne runde Freitreppe, die in Verbindung mit der Altantreppe des Rathauses steht, führt zum Eingang nach dem Kassenraum empor. Durch eine Flügeltür gelangt man in den Kundenraum, der räumlich auch stärkerem Verkehr genügen wird. Zwei Schreibpulte, eine bequeme Bank an der Wand und ein Tisch werden der Kundschaft zu Diensten stehen. Der Kundenraum wird vom Dienstraum der Beamten durch einen breiten Schalterisch getrennt, der vom Dienstraum aus zugänglich in verschließbaren Fächern die Kontenarten, Formulare, Druckfächer und die eisernen Fächer für die Aufbewahrung des Tagesgeldes enthält. Im Dienstraum sind vier Schreibtische für die Tätigkeit der Beamten aufgestellt. Schreibmaschinen, Rechenmaschinen und neue Buchungsmaschinen ermöglichen eine schnellere Erledigung der Buchungsgeschäfte, die jetzt nur durch Ueberstunden zu bewältigen waren, denn der Verkehr der beiden Kassen wächst von Tag zu Tag. Vom Dienstraum aus führt eine Verbindungstür zum Privatraum des Kasseninspektors. Der Raum ist auch durch eine besondere Tür von außen aus zugänglich, damit kreditfuchende Kundschaft usw. dort ungestört mit dem Kassenleiter verhandeln kann. Diese bisher fehlende Neueinrichtung war dringend notwendig. Durch eine besondere Treppe sind weiter im Erdgeschoß die Tresoranlage und das Archiv zu erreichen. Der Tresorraum ist von allen Seiten gegen Einbruch gesichert. Man gelangt in den Raum durch eine schwere eiserne Tür, die durch besonderen Kombinationsschluß gesichert ist. Der Tresorraum weist einen dreifachen Schließfachschrank für die Kundschaft auf. Der Tresorraum dient auch zur Aufbewahrung der Gelder, Wertpapiere und sonstigen vor Diebstahl über Nacht und Sonntags zu schützenden Sachen. Neben dem Tresor liegt das

Archiv mit Regalen zur Aufbewahrung von Akten usw. und einem Belegschrank für sämtliche Kassenbelege, die 10 Jahre aufgehoben werden müssen. Dort kommt auch eine Adressiermaschine zur Aufstellung, um den Kundenverkehr zu vereinfachen. Auch der Heizungsraum ist im Erdgeschoß untergebracht. Der Zugang zu den im Hause befindlichen beiden Wohnungen erfolgt vom Rathaushof aus, von dem eine breite Treppe zum tiefer gelegten Hof und Rüdengang des Kassengebäudes führt. Bei den Ausschachtungsarbeiten während des Umbaus wurde auch ein alter Stein mit der Jahreszahl 1604 und figürlichem Bildwerk gefunden, wie man diese Steine heute noch über alten Tor- und Haustüreingängen findet. Das Bild deutet darauf hin, daß es einst einer Apotheke zum Aushängeschild diente. Der Stein wurde im Hof in einer Mauer eingebaut, um ihn zu erhalten. Die Fenster der Hofseite der Kassenräume sind auch durch Gitter geschützt. So macht das Ganze einen zweckentsprechenden Eindruck. An den Arbeiten sind außer der Baufirma M. Edharbts Söhne noch beteiligt die Tischlermeister Gebrüder Görner und Ernst Schmidt für Möbel- und Holzarbeiten, Malermeister Heidrich für die geschmackvollen Malerarbeiten, die Schlossermeister Jänig und Kirchhof für Schlosser- und Eisenarbeiten, Installateurmeister Schreiter für elektrische Anlage und Beleuchtungskörper und Sattlermeister Andler für Einleum-Belag. Die Panzerkassensabrik Drechsler & Wagner in Harta lieferte den eisernen Belegschrank, den Schließfachschrank und sonstige Regale, auch den eisernen Schalterisch, die Tresoranlage stammt von den Schladitzwerken A.-G. Dresden.

So werden nun die neuen Räume, die ihre Entstehung der weitblickenden Wirksamkeit unseres Stadtoberhauptes zu verdanken haben, getrennt vom Verwaltungsbetrieb des Rathauses ihrem durch die gesteigerten Anforderungen des modernen Verkehrs bedingten Zwecke dienen. Um noch ein Wort über die Finanzierung des Umbaus zu sagen, über die mancherlei Unwahres im Umlauf ist, können wir mitteilen, daß die Kosten von der städtischen Sparkasse getragen werden, daß also städtische Gelder in keinem Falle in Anspruch genommen werden.

So ist das Marktbild in architektonisch geschmackvoller Weise durch den Umbau ergänzt worden und es ist nur zu wünschen, daß die Kassen sich weiter so entwickeln mögen wie bisher.

einen beachtenswerten Erfolg. Im Zweigesang befehligte er sich gegenüber der führenden Sopranstimme einer anpassenden Zurückhaltung. Nach jeder Gruppe spendete man den in guter Schulung vorgebildeten sympathischen Künstlern verdienten Beifall. Er möge ihnen ein Zeichen sein für die vielen neuen Freunde, die sie sich in Waldenburg erworben haben. Herr Wüthhoffs Klavierbegleitung war eine pianistische wie eine künstlerische Meisterleistung.

Bürgerliche Richtlinien zur Kommunalpolitik sind als Gegenstück zu den kommunalpolitischen Richtlinien der SPD, die diese im Reich und verschärft auch in Sachsen herausgebracht hat, soeben durch die Bürgerlich-Kommunalpolitische Zentralstelle für Sachsen ausgegeben worden. Das Heft enthält in seinem 1. Teil die Richtlinien in kurzen Sätzen und bringt dann Erläuterungen dazu. Ferner steht die weitere Inhalt aus Material über die Tätigkeit der SPD und APD. vor allem in Sachsen zusammen, sowie aus Mitteilungen über die Bürgerlich-Kommunalpolitische Zentralstelle, die Austunfstellung, über die Arbeitsgemeinschaft bürgerlicher Gemeindeverordneter und über die bürgerliche kommunale Zeitschrift „Der bürgerliche Gemeindeverordneter.“

1. Beleuchtet die Haustreppen. Eine gut erleuchtete Haustreppe ist die beste Empfehlung für jedes Haus. Es ist aber auch die beste Gewähr für Leben und Gesundheit der Hausinwohner sowohl als der Fremden. Wie anders steigt man doch eine Treppe hoch, die freundlich beleuchtet ist, als wenn einem aus jedem Winkel und jeder Ecke trübsames, ungewisses Dunkel entgegenzählt. Im Falle von Unfällen und Beschädigungen ist bei Nachlässigkeit der Hausbesitzer haftbar. Beleuchtet die Haustreppen, gefährdet nicht nachlässiger- und unnötigerweise das Leben und die Gesundheit eurer Mitmenschen, und jeder, der das Licht nicht zu scheuen braucht, geht bei euch gern aus und ein.

2. Aeltert euren Kartoffelbedarf ein! Die Einkellerung von Winterkartoffeln hat auch in diesem Jahre leider nicht den Umfang angenommen, welchen der Handel und die Landwirtschaft erwartet hatten. Meist wurde, wie in den vergangenen Jahren, der tägliche Bedarf auf dem Markt gekauft oder doch nur kleinere Mengen für den augenblicklichen Gebrauch im Haushalt bestellt.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß die heutige schlechte wirtschaftliche Lage den einzelnen davon abhält, größere Ausgaben auf einmal zu machen, und daß die heutigen schwierigen Wohnungsverhältnisse vielfach die Einkellerung von Kartoffeln unmöglich machen, so muß doch darauf hingewiesen werden, wie wichtig gerade für größere Familien und Haushaltungen die Sicherung des Winterbedarfs an Kartoffeln ist. Gerade im Hinblick darauf, daß die Kartoffel eine überaus vielseitige Verwendung im Haushalt zuläßt und in mannigfaltiger Art auf dem Tisch erscheinen kann, sollte man daran denken, der Ernährung der Familie für den Winter diese sichere Grundlage zu verschaffen.

Synodalwahl im Wahlkreis Rochlitz-Leisnig. Bei der am 8. Dezember (2. Adventssonntag) stattfindenden Synodalwahl ist für den Wahlkreis Rochlitz-Leisnig 1 geistlicher und 1 weltlicher Vertreter zu wählen. Weitere Wählerkreise stellen als geistlichen Kandidaten wieder Superintendent Dr. Meyer-Rochlitz und als weltlichen Kandidaten den Rechtsanwält und Notar Dr. Findeisen-Leisnig auf. Sup. Dr. Meyer ist bekannt als ein im geistlichen Amt bestens bewährter Mann als ein gründlicher Kenner der kirchlichen Gesetzgebung und Verwaltung, als ein Pfarrer von weitem Blick und klarem, selbständigem Urteil. Sein Amt hält ihn in ständiger naher Beziehung zu Stadt- und Landgemeinden und in laufender Kenntnis ihrer Belange. Rechtsanwält Dr. Findeisen ist Mitglied der Kirchengemeindevertretung in Leisnig. In Mainz bei Leisnig als Sohn eines Gutsbesitzers geboren, hat er bis heute immer enge Beziehungen zum Landvolk unterhalten. Als ein Mann von gründlicher juristischer Bildung und reicher praktischer Erfahrung, der durch seine berufliche Tätigkeit mit allen Kreisen der Bevölkerung in Berührung steht, als ein Mann, der seine Kirche lieb hat, ist er für das Amt eines Synodalen besonders geeignet.

Dürrengerbisdorf. Bei der Gemeindeverordnetenwahl erzielte die Wirtschaftspartei mit 49 Stimmen 5 anstatt bisher 6 Vertreter und die Arbeiterpartei mit 21 Stimmen 2 anstatt bisher 1 Vertreter.

Herrnsdorf. Bei der Gemeindeverordnetenwahl hatte man sich hier auf einen Wahlvorstoß geeinigt, sodas sich eine Neuwahl erübrigte. Das Gemeindeverordnetenkollegium besteht wieder wie bisher aus 4 Vertretern der bürgerlichen und 3 Vertretern der Linksparteien.

Kanungen. Bei der hiesigen Gemeindeverordnetenwahl machten von 658 eingetragenen Wählern 569 von ihrem Stimmrecht Gebrauch, was 87,5 Prozent ist. Die verbundenen zwei bürgerlichen Listen erzielten wie bisher 7 Vertreter und die Liste der SPD. auch wieder 6. 8 Stimmen waren ungültig.

Kemse. Goldenes Geschäfts- und Gewerbejubiläum. Am gestrige Tage war es dem Schuhmachermeister Friedrich Werner vergönnt, sein 50jähriges Geschäfts- und Gewerbejubiläum zu begehen. Vor 50 Jahren, am 18. November 1879, erwarb sich Herr Werner die Zulassung zum Schuhmachergewerbe in Kemse. Aus kleinen Anfängen hat der im 74. Lebensjahre stehende Jubilar sein Geschäft in Unverdorfenheit und Liebe emporgebracht. Zu weiterem erfolgreichen Wirken ist der Jubilar zu beglückwünschen.

Weißer und gesunde Zähne. „Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont“ und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen, denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden.“ Gez. Karl Stein, Elversberg/Saar.

sonntag... giges... nier... weins... tler... en... sch bei... adl... rol... phiebt... hals... r. 44... in. Um... edel... 8... -... Verein... cher... vereim... burg... 1. Nov... nlung... fbezit... and... lagen... ebler.

## Linksmehrheit in Berlin.

Berlins neues Stadtparlament.

Nach einer vorläufigen amtlichen Errechnung verteilen sich die Mandate in der Berliner Stadtverordnetenversammlung wie folgt: Sozialdemokraten 64 Mandate (bisher 73), Kommunisten 56 (43), Unabhängige Soz. 0 (1), Demokraten 14 (21), Deutsche Volkspartei 16 (14), Wirtschaftspartei 10 (10), Zentrum 8 (8), Christlicher Volksdienst 3 (2), Deutschnationale 40 (47), Nationalsozialisten und Völkische 14 (6). — Sozialdemokraten und Kommunisten verfügen daher in der neuen Stadtverordnetenversammlung über 120 Mandate, die sogenannten bürgerlichen Parteien über 105 Mandate; in der alten Stadtverordnetenversammlung war das Verhältnis 117 zu 108.

## Stimmungsbilder vom Wahltag.

Zusammenstöße in Berlin und Breslau.

Die Gemeindevahlen sind im allgemeinen ohne größere Störungen verlaufen, doch sind natürlich, besonders in der Nacht vor der Wahl, in Berlin und anderen Großstädten die herkömmlichen Unruhmomente zwischen Ablekolonnen nicht ausgeblieben. Im Norden Berlins wurden auch an einigen Anschlagssäulen die Wahlplakate in Brand gesetzt, so daß die Feuerwehre eingreifen mußte. Bei den Zusammenstößen in Berlin gab es einige Verwundete. Ein erster Zwischenfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in Breslau. Dort wurde ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, namens Schröder, von einer Ablekolonne der Kommunisten überfallen und mißhandelt. Der Ueberfallene mußte in das Krankenhaus geschafft werden, wo er seinen schweren Verletzungen erlag.

In anderer Stelle überfielen Kommunisten auch den Glaser Bed, beschmutzten ihm Gesicht und Kleidung mit Farbe und mißhandelten ihn schwer. Sie schlugen ihm mit einem ölgetränkten Pinsel mehrfach ins Gesicht, so daß Bed nichts mehr sehen konnte. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Zwei Kommunisten wurden festgenommen, aber einer von ihnen konnte entweichen. Es scheint sich um die gleichen Täter zu handeln, denen Schröder zum Opfer gefallen ist. Die Polizei hat noch vier weitere Kommunisten verhaftet, die auch an dem Ueberfall auf Schröder beteiligt waren.

## Wie Hindenburg wählte.

Reichspräsident von Hindenburg, der zum ersten Male an der Stadtverordnetenwahl in Berlin teilnahm, begab sich schon gegen 1/10 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs Meißner nach dem Wahllokal, das für die in der Wilhelmstraße wohnenden Reichsbeamten im Lokal von Henseler (Jägerstraße 11) eingerichtet war. Der Reichspräsident wurde von einer großen Menschenmenge, die seit 9 Uhr morgens wartete, bei seiner Ankunft und Abfahrt herzlich begrüßt. Auch eine große Zahl von Pressephotographen hatte sich eingefunden. Bald nachdem der Reichspräsident sein Wahlrecht ausgeübt hatte, erschienen auch seine Schwiegertochter, Frau von Hindenburg, Reichskanzler Müller mit Frau, der preussische Justizminister Schmidt, der neue Reichswirtschaftsminister uhm.

## Die Provinziallandtagswahlen.

Ein Vergleich mit den preussischen Landtagswahlen.

Nachdem das Ergebnis fast aller Provinziallandtagswahlen in Preußen bis auf wenige Kreise und das vorläufige amtliche Ergebnis der Stadtverordnetenwahl in Berlin (Provinz Berlin) vorlag, hat die Telegraphen-Union eine Aufrechnung aller für die Provinziallandtage und in der Stadt Berlin abgegebenen Stimmen für die größten Parteien hergestellt, um einen Vergleich mit dem Ergebnis der preussischen Landtagswahlen vom Mai 1928 zu ermöglichen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein Ergebnis aus den Hohenzollernschen Landen noch nicht vorlag und daß einzelne Ergebnisse noch unvollständig sind.

Es wurden Stimmen gezählt: (Zahlen in Klammern = Landtag 1928)

SPD.	4 651 823	(5 464 767)
DNVP.	2 848 372	(3 274 897)
Zr.	2 952 510	(2 737 859)
DDP.	1 243 723	(1 602 070)
FD.	1 894 086	(2 237 160)
Dem.	600 550	(839 530)
Wirtschp.	1 023 295	(850 391)
Natsoz.	881 815	(346 771)
Bauern	344 796	(463 929)
Zusammen:	16 440 970	(17 817 374)

Der in den Wahlkreisen Ostpreußen, Hannover, Kassel, Rheinland und Berlin auftretende Christliche Volksdienst hat in diesen Wahlkreisen insgesamt 157 491 Stimmen erhalten. Sie sind bei der obigen Aufrechnung unberücksichtigt geblieben. Für die übrigen kleinen Parteien konnte wegen der Unübersichtlichkeit der Abstammung und im Hinblick darauf, daß zwischen den einzelnen Provinzialtagen keine entsprechenden Ueberreden bekanntgeworden sind, eine entsprechende Aufrechnung nicht erfolgen.

## Die neuen Provinziallandtage.

Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der einzelnen Provinziallandtage in ihrer Zusammenfassung nach den Neuwahlen. Kleine Verschiebungen in der Mandatsverteilung sind natürlich noch möglich.

### Westfalen.

Sozialdemokraten 31 (32), Deutschnationale 17 (16), Zentrum 45 (50), Deutsche Volkspartei 12 (19), Kommunisten 13 (19), Demokraten 4 (6), Wirtschaftspartei 9 (4), Nationalsozialisten 4, Christlich-nationale

Bauern- und Landvolkspartei 3, Chr.-Soz. Reichspartei 2, Cv. Volksdienst 6.

### Kommunallandtag Wiesbaden.

Sozialdemokraten 14 (16), Zentrum 10 (12), Deutsche Volkspartei 5 (3), Deutschnationale 3 (4), Demokraten 3 (3), Kommunisten 5 (4), Wirtschaftspartei 3 (0), Arbeitnehmergruppe 0 (3), Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei 5 (0), Nationalsozialisten 4 (0).

### Ostpreußen.

Sozialdemokraten 23 Mandate (bisher 22), Kommunisten 8 (6), Deutschnationale Volkspartei 27, Deutsche Volkspartei 8 (bisher hatten Deutschnationale und Volksparteiler 40), Demokraten 3 (3), Zentrum 7 (6), Wirtschaftspartei 4, Nationalsozialisten 4, Christlicher Volksdienst 3.

### Brandenburg.

Sozialdemokraten 34 (32), Kommunisten 9 (9), Wirtschaftspartei 6 (5), Block der Mitte 4 (6), Brandenburgische Heimatliste 29 (35), Deutsche Volkspartei 6 (6), Nationalsozialisten 6 (4, dabei drei Völkische).

### Pommern.

Deutschnationale 31 (36), Sozialdemokraten 24 (19), Deutsche Volkspartei 4 (5), Kommunisten 5 (4), Demokraten 3 (3), Wirtschaftspartei 5 (3), Nationalsozialisten 3 (—).

### Grenzmark Posen-Westpreußen.

Sozialdemokraten 6 (5), Deutschnationale 11 (11), Zentrum 9 (9), Block der Mitte 4 (2).

### Niederschlesien.

Sozialdemokraten 39 (41), Deutschnationale 25 (29), Zentrum 16 (17), Deutsche Volkspartei 7 (7), Demokraten 5 (5), Kommunisten 5 (4), Deutsche Bauern- und Wirtschaftspartei 7 (3), (4), Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei 6 (—).

### Oberschlesien.

Zentrum 23 (26), Deutschnationale 10 (9), Kommunisten 5 (5), Sozialdemokraten 7 (5), Polen 3 (4), Christlich-nationale 3 (—), Oberschlesischer Bürger- und Bauernblock (Deutsche Bauernpartei, Deutsche Demokratische Partei, Deutsche Volkspartei, Reichspartei des Deutschen Mittelstandes) 3 (4).

### Provinz Sachsen.

Sozialdemokraten 37 (34), Deutschnationale 18 (12), Kommunisten 16 (18), Deutsche Volkspartei 10 (2), Demokraten 5 (5), Deutschnationale Volkspartei und Landbund 3 (—), Wirtschaftspartei 8 (1), Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei 4 (—), Nationalsozialisten 7 (—), Zentrum 5 (4).

### Hannover.

Sozialdemokraten 38 (37), Deutsch-Hannoversche Partei 12, Zentrum 10 (11), Demokraten 4 (5), Kommunisten 5 (5), Volksrechtspartei 0 (3), Deutschnationale 8, Deutsche Volkspartei 10, Christlich-nationale Bauernpartei 4, Mittelstandsbund 10, Nationalsozialisten 8, Nationale Front 2.

### Rheinprovinz.

Zentrum 65 (72), Sozialdemokraten 25 (23), Kommunisten 21 (21), Deutsche Volkspartei 13 (16), Deutschnationale 12 (16), Reichspartei des deutschen Mittelstandes 11 (6), Demokraten 4 (4), Volksrechtspartei 0 (3), Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei 3 (0), Christlicher Volksdienst 3 (0), Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 6 (0), Bauern- und Winzerpartei 0 (2).

### Hessen-Nassau.

Heijssche Arbeitsgemeinschaft 11 (15), Sozialdemokraten 15 (15), Zentrum 6 (7), Demokraten 2 (3), Kommunisten 3 (3), Deutsche Volkspartei 2, Nationalsozialisten 3 (0), Wirtschaftspartei 3 (0).

### Schleswig-Holstein.

Sozialdemokraten 20 (19), Kommunisten 5 (5), Demokraten 3 (4), Wirtschaftspartei 4 (0), Heimat und Wirtschaft 16 (0), Nationalsozialisten 7 (0), Volkswohl 3 (0).

## Zu den Wahlen in Sachsen.

Rebereinstimmend zeigt sich, daß die Kommunisten entweder stark an Stimmen verloren oder mindestens trotz erhöhter Zahl der Wahlberechtigten und trotz stärkerer Wahlbeteiligung etwa auf dem früheren Stand geblieben sind. Gegenüber den letzten Landtagswahlen, die erst im Mai d. J. stattgefunden haben, haben die Kommunisten in Dresden 5600, in Leipzig sogar 9000 und in Plauen 400 verloren.

Auch in den übrigen Provinzstädten ist allgemein ein Rückgang recht festzustellen. So haben reine Industriestädte mit großer Arbeiterbevölkerung, wie Delitzsch im Erzgebirge, Aue, Neuzschkau, Auerbach, Grimnitzschau, Reichenbach i. V. bürgerliche Mehrheiten erhalten. Auf der anderen Seite sind freilich auch Orte zu verzeichnen, in denen sich eine bisherige knappe bürgerliche Mehrheit in eine sozialistisch-kommunistische verwandelt hat. Die Deutschnationalen haben in Sachsen im allgemeinen nur geringe Verluste erlitten. Die Rolle der führenden bürgerlichen Parteien hat die Deutsche Volkspartei übernommen. Die Demokraten haben ihren Besitzstand in der Hauptsache erhalten können. Die Altsozialisten sind weiter zurückgedrängt worden. Sehr stark ist überall der Aufstieg der Nationalsozialisten.

## Ferngespräch mit „Do. X“.

Halb Europa hörte das Gespräch mit dem Flugschiff. Bisher war bei Flugschiffen nur mit Telephonie, sondern gearbeitet worden, noch nie aber mit Telephonie. Vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ waren solche Versuche bei der Fahrt nach Stuttgart-Böblingen vor kurzem mit Erfolg durchgeführt worden. Die Motorengeräusche sind beim Luftschiff in den Passagierräumen nur stark gedämpft hörbar, während die 12 Motoren des „Do. X“ in unmittelbarer Nähe der Kabine so

großen Lärm machen, daß eine Verständigung nur bei stark gehobener Stimme möglich ist. Es gilt nun in erster Linie, diesen Motorenlärm weitgehend auszuschalten.

Ein Sender mit fast 50 Kilometer Reichweite war im Oberstockwerk untergebracht. Im Portierhaus der Werft war eine Landstation eingerichtet worden. Das Flugschiff startete mit 28 Personen an Bord. Die Tanks waren voll gefüllt, so daß

### das Flugschiff mit Höchstbelastung

flog. Trotzdem hob es sich nach einem Anlauf von nur 25 Sekunden vom Wasser ab. Nun folgte der übliche Rundflug um den See.

Trotz des übigen Wetters verlief der Flug bemerkenswert ruhig. Man hatte eine höchste Höhe von 400 Meter erreicht. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 160 Kilometer, die

### Höchstgeschwindigkeit 180 Kilometer.

Das telephonische Zwiesgespräch zwischen Flugschiff und Erde ging folgendermaßen vor sich: Die Sendestelle des Flugschiffes rief die Sendestation der Werft an. Diese leitete das Gespräch auf gewöhnlichem Telephonkabel über Korbach-Friedrichshafen nach Stuttgart zum Sender, der es weitergab an die Sender in Berlin, Zürich, London und Wien. Dann wurde umgeschaltet. Jetzt gab die Sendestation der Werft Antwort. Es ging wieder über das Kabel zum Sender, vom Sender hinaus in die Welt und natürlich auch hinaus zu „Do. X“, wo man mit Genugtuung hörte, daß man den Sprecher im Flugschiff verstanden hatte. So kam rasch ein Zwiesgespräch in Gang.

## Die Gründer von Marokko.

Neue Funde in Ur.

Steintafeln in Keilschrift, die bis ins sechste vorchristliche Jahrhundert zurückreichen und den Beweis dafür zu erbringen scheinen, daß Assyrer oder Meder Marokko erobert und kolonisiert haben, wurden von einem französischen Forscher, dem Hauptmann Dbinot, 22 Meilen nördlich von Fez entdeckt. Die Inschriften, die in unterirdischen Gängen von Berghöhlen gefunden wurden, gleichen in gewisser Beziehung den babylonischen Steinschriften, die in Ur aufgefunden wurden. Hauptmann Dbinot glaubt, daß die Inschriften als Beweis dafür gelten dürfen, daß dieerber nicht die ursprünglichen Bewohner Marokkos waren, daß vielmehr die modernen Mauren Nachkommen der Assyrer, Meder, Berjer und der anderen Kriegsvölker aus biblischer Zeit sind.

„Wir hatten bereits“ erklärte Dbinot einem Berichterstatter, „fast den Gipfel erreicht, als wir auf die Höhle stiegen, die eine Anzahl alter Gräber mit gut erhaltenen Steinschrifttafeln barg. Der Felsen war eingestürzt und sperrte den Eingang ab, doch gelang es uns, den Eintritt in die unterirdischen Höhlen zu erzwingen, in denen wir, unbekümmert um den niederschlagenden Steinregen, auf allen Vieren unter dem versperrenden Felsen durchkrochen. Wir gelangten so zu sechs Steinsäulen, deren Platten mit Keilschriften besetzt waren, die den Keilschriften gleichen, wie wir sie vor dem Eingang gefunden hatten. Es war klar, daß die Schrift mit einem Stahlinstrument in den Stein eingegraben worden war. Nachdem wir längs der unterirdischen Gänge weitergekröchen waren, gelangten wir zu einem großen Raum, wo wir zwei Steinärzte fanden, deren Handgriffe mit schönen Zeichnungen geschmückt waren.“

Hauptmann Dbinot glaubt, alle, die seinem Beispiel zu folgen gewillt sind, um die alten Berggalerien weiter zu durchforschen, vor der Gefahr warnen zu müssen, die das ständig abfallende Gestein mit sich bringt. Es kann nur zu leicht geschehen, daß der allzu kühne Forscher durch die einstürzenden Felsmassen von dem Rückweg abgeschnitten wird.

## Brennholz statt Hafer.

Eine interessante Erfindung.

Auf der Tagung des Reichsforstwirtschaftsrates sprach Professor Dr. Bergius-Heidelberg über die Rückwirkung des Holzhydrolyse- (Verzuckerungs-) Verfahrens auf die Forstwirtschaft. Unter Holzhydrolyse versteht man die Umwandlung des Holzes in einen Stoff für die tierische oder menschliche Ernährung. Nach einer kurzen Darstellung der Chemie und Technik der Holzhydrolyse betonte Bergius, daß durch die technische Probeanlage in Genf der Beweis für die Durchführbarkeit des Verfahrens erbracht worden sei. Die Fütterungsversuche mit Kohlehydrat-Futtermitteln hätten gezeigt, daß es einen beträchtlichen Teil von Mais und Gerste im Schweinefutter ersetzen könne. Neben den Kohlehydrat-Futtermitteln gewinne man aber ebenfalls Essigsäure, wie bei der bisher üblichen Holzverkohlung. Zurück bleibe nur das unlösliche Lignin, das sich zu Briketts pressen lasse und den gleichen Heizwert wie Braunkohlebriketts besitze.

Für die Holzhydrolyse würden nicht etwa die teuren Holzsorten, sondern einfach Reisig und andere Arten verwendet. Die Erbauer von Holzhydrolyse-Anlagen müßten deshalb Orte des billigsten Holzbezuges aufsuchen, und es sei mit Bestimmtheit vorauszusetzen, daß der jetzt bestehende Stand der Holzhydrolyse-Anlagen in Deutschland folgen würden. Die Anlage in Stettin könne jährlich etwa 10 000 bis 20 000 Tonnen Kohlehydrat-Futtermittel durch Verarbeitung von Abfallholz herstellen. Der Markt für Kohlehydrat-Futtermittel in Deutschland sei außerordentlich groß, wenn man bedenke, daß wir jährlich nicht weniger als 3 bis 4 Millionen Tonnen Gerste und Mais einführen müßten. Dem Ersatz eines Viertels hieron entspricht eine Erzeugung von 1 bis 1 Millionen Tonnen Holzhydrolyse-Erzeugnis. Die dazu nötigen Fabriken hätten dann nicht weniger als 3 bis 5 Millionen Raummeter Holz zu verarbeiten.

Der Ersatz von Brennholz durch Kohle sei in dem

Augenblick volkswirtschaftlich notwendig, in dem man hochwertige Ernährungsstoffe aus dem Holz herstellen könne, das heute verbrannt werde. Die Forstwirtschaft habe bei Durchführung des Verfahrens im großen Maßstabe bedeutende Chancen, höhere Holzpreise zu erhalten und sich gegen den Rückgang des Brennholzverbrauches zu sichern. Das Holzhydrolyse-Erzeugnis werde kein Konkurrent der Kartoffel, sondern eher ein Verbündeter der Kartoffel sein. Eine Mischung von Kartoffelflocken und Holzzuder würde ein Futtermittel ergeben, das etwa den gleichen Nährwert wie die Kartoffeln habe, aber wesentlich billiger sein würde.

Dem Kartoffelbau sowohl wie der Forstwirtschaft im Osten könnte durch die Entwicklung der Holzhydrolyse neue Belegung geschaffen werden. Professor Bergius schloß, es sei seit Jahren sein Bestreben gewesen, diese neue chemische Holzveredelungsindustrie in Deutschland ansässig zu machen. Er bitte die Mitglieder des Reichsforstwirtschaftsrates, ihm bei seinen Bemühungen behilflich zu sein. Er demonstrierte dann an Hand der Erzeugnisse aus dem Hydrolyse-Verfahren nochmals die volkswirtschaftliche und ernährungswirtschaftliche Bedeutung, wobei er betonte, daß der Nährwert eines Kilos Brennholz ebenso groß sei, wie der Nährwert eines Kilos Hafer.

### Die Nährkraft des Honigs.

Die allerältesten Völker haben schon den Wert des Honigs gekannt und mit Vorliebe Bienen gezüchtet. Davon zeugen die Geschichtsdenkmäler der Ägypter und der alten Inder. Der Honig wurde früher in Italien und Griechenland in erstaunlichen Mengen genossen, die Früchte wurden darin eingemacht, und die Speisen und Getränke damit gesüßt. Heute noch vermengt man die griechischen und die spanischen Weine mit Honig, um ihnen den angenehmen Geschmack zu geben, den wir am Madeira zu würdigen wissen.

Durch die Einführung des Zuckers sank jedoch der Verbrauch an Honig in bedenklicher Weise. In neuerer Zeit aber lernt man ihn wieder nach seinem wahren Wert schätzen, und zwar mit Recht, wie aus folgendem Bericht der Zeitschrift „Gesundheit“ ersichtlich ist: „Wenn wir der Honigerzeugung das Wort reden, so ist es, weil dadurch ein Lebensmittel gewonnen wird, wie wir kaum ein zweites haben, was leichtverdaulich, leicht, nahrhaft und Wohlgeschmack anbelangt. Wie das Wasser unmittelbar in die Blutgefäße übergeht und keinen Rückstand hinterläßt, wie reines Del in bestimmter Menge vollständig in das Blut aufgenommen und im Körper aufgespeichert wird, so geht der Honig, ohne auch nur die geringste Spur eines Rückstandes zu hinterlassen, unmittelbar in das Blut über, dient in demselben bei seiner chemischen Umgestaltung zur Erwärmung des Körpers und zur Entwicklung lebensdiger Kraft, und ist somit, wenn er auch nicht das Leben für sich allein zu erhalten vermag, einer der ausgezeichnetsten Nährstoffe, die wir kennen.“

Was wir an Honig unserem Körper zuführen, das ist unser und darüber schaltet der Stoffwechsel frei und unbeschränkt. Wenn der Tourist in Tirol und der Schweizer sich durch das mit Honig verhehene Frühfrüh gefrähter fühlt, als daheim, so ist dies also keine Einbildung, denn er hat mit jedem Bissel Honig, mit dem er sein Brot betreibt, mehr kräftigen Nahrungsmittel in sein Inneres eingeführt als daheim mit der besten Butter.“ Der reine deutsche Naturhonig enthält gerade diejenigen Stoffe, die am schmelzbarsten und leichtesten die Verdauung fördern; es empfiehlt sich daher, ihn nur von solchen Imkern zu beziehen, wo man die Gewähr hat, aus reiner unverfälschter Quelle zu schöpfen.

### Die Winterfütterung der Vögel.

Durch alle Zeitungen gehen alljährlich, wenn der erste Schnee fällt, Aufforderungen und Winke zur Fütterung der notleidenden Vögel. Viel Gutes kann man in diesen Notizen lesen, aber oft auch manches, was den gewünschten Zweck, der Vogelwelt zu helfen, nicht erfüllen kann, was sogar vielleicht verderbenbringend ist. Es genügt doch keinesfalls, einfach nur an einer Stelle im Hof oder im Garten den Schnee wegzufegen und dort Futter zu streuen. Wie bald ist dieser Futterplatz zugeweiht oder überschneit! Dasselbe gilt von der sehr beliebten Fütterung auf dem Fensterbrett.

Nun werden viele einwenden, das passen wir schon auf und halten den Platz frei. Ja, das geschieht vielleicht die ersten Tage, solange das Futter noch etwas Neues ist. Aber bald verbleibt es, und auch der Eifrigste erlahmt, wenn es den ganzen Tag schneit. Und was nützt schließlich das beste Aufpassen, wenn es Glatteis gibt? Und wie ist es bei Wirtelschnee? Da nützt sogar das schickende Dach nichts, wenn es etwa auf vier Pfosten ruht, so daß das Schneetreiben ohne weiteres in die feilischen Deckungen hineinweht. Bald ist dann in diesen oft so niedrigen „Futterhäuschen“ das Futter zugegeben, und die armen kleinen Vögel, die Futterstelle bei gutem Wetter gewöhnt, suchen vergeblich danach. Sie können aber nicht lange hungern. Schon nach wenigen Stunden werden sie matt und gehen zugrunde. Sollte das wirklich der Zweck unserer Fütterung sein? Erst die Tiere bei gutem Wetter an Stellen locken, wo es vielleicht nur wenig natürliche Futterquellen gibt, und sie bei Raubreif, Glatteis oder Wirtelschnee dann am verdeckten Futter elend verhungern lassen? Nein, dann lieber gar nicht füttern als falsch!

Eine gute Winterfütterung muß unbedingt gegen die Witterungsunbilden gesichert sein. Das schickende Dach muß auf allen Seiten mit seinem unteren Rande bis zum oberen Rande des Futtertisches herabreichen. Seitlich ist also die richtige Fütterung überall geschlossen, nur von unten können die Vögel einfliegen. Natürlich muß das über den Futtertisch hinabreichende Dach noch genügend Spielraum lassen, daß der Vogel zwischen Dach und Krippe durchfliegen kann. Diesen Zweck erfüllt ein von Dr. h. c. Frhr. v. Berlepsch aufgestelltes Anforderungen genauen u. a. das heilige und das

Hilbersdorfer Futterhaus, die Futterkrippe, die Futterglocke, die Brühische Meißendose, das Futterdach des Bundes für Vogelschutz in Koburg, das Theilische Meißenfutterglockchen und der Futtertisch nach Revierförster Winter.

Besonders sei hingewiesen auf die Zusammenstellung von Winterfutterapparaten zum Selbstbau. Man kann mit billigen und einfachsten Mitteln so unserer heimischen Vogelwelt wertvolle Dienste leisten und hat sicherlich die größte und reinste Freude an seiner winterlichen „Vogelwarte“. Es bietet nämlich die Fütterung unserer geliebten Freunde unmittelbar vor dem Fenster durch Aufhängen eines Futterglockchens oder Anbringung einer kleinen Krippe die bequemste Gelegenheit, die Vögel aus nächster Nähe in ihrem interessanten und immer abwechslungsreichen Treiben zu belauschen.

Oft ist aber gar kein besonderer Futterapparat nötig, eine einfache Krippe unter einem weit herabreichenden Dach hinten an der Wand in Höhe des Dachrandes angebracht, genügt schon vollkommen und kostet so gut wie nichts. Solch ein Platz unter dem vorspringenden Dach findet sich vielfach an Schuppen, Lauben, Balkons, unter Unterfabriken, an Scheunen und Schuppen. An diese Stellen lockt man die Vögel schon frühzeitig durch aufgehängte Speckwarten, grüne Zweige oder in die Nähe gestreutes Futter.

Gefüttert werden fettreiche Stoffe, also Hafer, ganz und gequetscht, Sonnenblumenterne, Mohn, Leinsamen, dann Talg und Speck. Für unsere Finken, Ammern und Lerchen gibt man dazu Hafer, Hirse, auch Winterborn. Leicht verderblich sind Brot und Kartoffeln, deshalb bleibt beides besser fort. Und nun die Vogeltränke. Bei Frost füllen unsere Vögel ihren Durst an Schnee und kleinen Eiskristallen. Jede winterliche Tränke ist also überflüssig. Sie kann, nach Frhr. v. Berlepsch, wenn etwa gar noch erwärmtes Wasser geboten wird, direkt verderbenbringend wirken, denn die Vögel werden dadurch zum Baden verleitet, ihr Gefieder friert dann zusammen und sie müssen hilflos zugrundegehen.

### Halb Rhinoceros, halb Giraffe.

Ein Riesentier der Urwelt gefunden. — Das Skelett wiegt 200 Zentner. — Der prähistorische Elefant.

In der Wüste Gobi, dem Dorado der Archäologen und Urgeschichtsforscher, hat Roy Chapman Andrews, der bekannte Führer der von dem Amerikanischen Naturgeschichtlichen Museum ausgerüsteten Forschungs Expedition in der Mongolei, das Skelett eines Riesentieres gefunden, das mit einem Gewicht von 200 Zentnern das größte Säugetier darstellt, das der Wissenschaft bekannt ist. Dr. Andrews, der von der Mongolei nach London reiste, machte englischen Berichterstattern nähere Mitteilungen über seine vom Glück begünstigte Forschungstätigkeit.

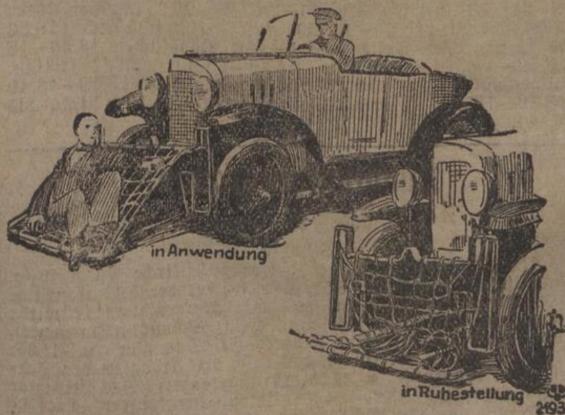
„Unsere größten diesjährigen Entdeckungen waren fossiler Natur“, erklärte der amerikanische Gelehrte, „die Knochenreste des neuen und unbekanntes Säugetieres, das wir entdeckt haben, und das vor acht oder neun Millionen Jahren dort hauste, sind die eines dem Rhinoceros ähnlichen Tieres mit einem merkwürdigen Giraffenhals. Wir haben das ganze Skelett gefunden, konnens es aber wegen seiner Größe nicht vollständig freilegen.“

Das Ungetüm mißt ohne den 3,60 Meter langen Hals in der Länge 7,60 Meter und hat eine Schulterhöhe von 4,20 Meter. Es ist zweimal so groß wie unsere Autoomnibusse und wiegt mindestens zehn Tonnen. Das Becken allein, das einen Zentner wiegt, hat den Umfang eines großen Sofas von 1,20 Meter Länge. Auch dieses Tier ernährte sich ausschließlich von Pflanzen. Mit der Benennung dieser neuen Art wollen wir warten, bis wir das Skelett im New Yorker Naturwissenschaftlichen Museum aufgestellt haben. Neben diesem Riesentier fanden wir weiter das Skelett eines prähistorischen Elefanten, dessen 3 Meter langer Rüssel die Gestalt einer Kohlenhaufel hatte. Auch dieses Tier lebte vor etwa sechs Millionen Jahren.

### Vermischtes.

Im Zeitalter der Lichtreklame.

Den Gipfel moderner Lichtreklame bildet die des französischen Autofabrikanten Citroen allabendlich an dem 300 Meter hohen Eiffelturm. Zuerst erscheint dieser blickartig weiß, dann rot wie in Flammen gehüllt. Dann scheint von unten heraufsteigend wieder weißes Licht, das rote auslöschend, und endlich bilden sich auf der Spitze des Turms in einem sechsfarbigen Sternreigen nacheinander, 30 Meter hoch, die Buchstaben des Namen Citroen. — Diese Reklame soll der französischen Regierung eine Riesensumme seitens des Fabrikanten eintragen.



Vorrichtung zur Verhütung von Autounfällen

### Der Tariffreit im Braunkohlenbergbau.

Die Lohnverhandlungen gescheitert.

Die in Halle stattgefundenen Lohnverhandlungen über die von den Gewerkschaften gestellten Forderungen zum Lohnstarif im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sind negativ verlaufen.

Nach eingehender Begründung der Forderungen durch die Organisationsvertreter erklärten die Arbeitgeber, daß sie von den Forderungen der Arbeiter sehr überrascht seien. Durch allgemeine Darlegungen der schlechten Wirtschaftslage lehnten die Unternehmer die geforderten Lohnerhöhungen ab, mit dem Hinweis, daß durch die Arbeitszeitverkürzung und durch die Verzögerung schon eine Lohnerhöhung erfolgt sei. Außerdem seien die Löhne im Braunkohlenbergbau keineswegs schlecht. Die Arbeitgeber lehnten es ab, irgendwelche Angebote zu machen.

In der Konferenz der Arbeitergewerkschaften wurde das Verhalten einmütig gebilligt und beschlossen, sofort die Kündigungssaktion einzuleiten.

### Eisenbahnattentäter am Werk.

Mißglückter Anschlag auf einen Zug der Strecke Magdeburg—Braunschweig.

Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg wurde am 16. November, abends 22 Uhr, auf der Strecke Magdeburg—Braunschweig in der Nähe des Bahnhofes Weddel hinter Schandelah ein Eisenbahnattentat verübt. Es wurde eine Kasse am Schienenstoß gelöst und mehrere Schienenstücke auf das Gleis geworfen. Ein Güterzug fuhr über das Hindernis hinweg, ohne jedoch zu entgleisen. Daraufhin entdeckte man das Attentat.

Sofort wurden Nachforschungen nach den Tätern eingeleitet, bei denen auch Polizeihunde eingesetzt wurden. Die Hunde verloren jedoch nach kurzer Zeit wieder die Spur. Die Reichsbahndirektion Magdeburg hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

### Sport.

Das Handball-Städtepiel Magdeburg—Halle in Magdeburg ergab einen knappen, aber verdienten 6:5 Sieg der Magdeburger; 2000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei.

Mit einem Pariser Siege endete der in Düsseldorf ausgetragene Tennis-Städtekampf Paris—Berlin. Brenn gelang es, dem Franzosen Bouffus, der gegen Weidenhauer 1:6, 9:7, 6:3 spielte, eine Niederlage beizubringen, gegen Borotra unterlag er nach tapferem Kampf 4:6, 4:6. Im Gesamtergebnis behielten die Pariser mit 9:3 die Oberhand.

Das Radsportspiel im Eisbadesport zwischen dem Berliner Schlittschuhklub und der Londoner Auswahlmannschaft endete mit dem Siege der Berliner, die das Spiel mit 4:2 gewannen.

Hockeyspiele von Bedeutung fanden in Hamburg und Berlin statt. In der Hansestadt gab es ein Unentschieden (3:3) beim Spiel Nord gegen Weißdeutschland. Der Berliner S.C. schlug mit 6:1 den Leipziger S.C. und der Berliner S.C. 3:2 unter Führung des von Japan zurückgekehrten H. Weiß den Heidelberger S.C.

Der Zweikampf Guy-Bacon—Pellischot, ein Ereignis im Trabrennsport, wurde von dem deutschen Pferdewagen gewonnen. Im „Großen Preis von Berlin“, einem mit 10 000 Mark ausgetragenen Rennen, triumphierte Gestalt Faltenhagens Tizian mit Egarly Mills.

### Fußball-Bundestag.

Am den Spielverkehr mit Profi-Mannschaften. — Das Länderspiel Deutschland—Italien.

Der Bundestag des Deutschen Fußballbundes in Berlin behandelte in erster Linie die von der Breslauer Tagung an die Bundesleitung verwiesenen Fragen, ohne in dessen zu der Mehrzahl von ihnen entscheidende Beschlüsse zu fassen.

Der Antrag Süddeutschlands, die Frage des Spielverkehrs mit Profi-Mannschaften zu diskutieren, wurde mit 9:8 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Berlin und Südost unterstützten dies Vorgehen der süddeutschen Fußballer und beantragten, einen außerordentlichen Bundestag zur Erledigung dieser Frage einzuberufen. Das Länderspiel Deutschland—Italien soll doch in Leipzig stattfinden, falls die Italiener darauf eingehen. Wenn nicht, dann kommt die Begegnung in Frankfurt a. M. zum Austrag. Der Länderkampf gegen England wird aller Voraussicht nach zustande kommen.

Die Berufungen von Gertha B.C. und der Spielvereinigung Fürth gegen das Bundesurteil wurden abgelehnt.

### Fußball im Reich.

Im schlesischen Fußball brachte das Treffen Breslau 08—F.V. 06 infolge des unentschiedenen Ausgangs (3:3) keine Veränderung in der Tabelle.

Mitteldeutschlands Fußball brachte keine besonderen Ergebnisse. Die Spielvereinigung Meerane blieb überlegen 7:1 über B.f.L. Schneeberg Regreich. Der Deutsche F.C. Prag konnte gegen Gutsmuths Dresden nur 2:2 spielen. Auch der Dresdener S.C. gewann sein Treffen gegen Dresden 9:3 nur knapp 3:2.

### Allerlei aus aller Welt.

Elßaß-Lothringische Gedächtnisfeier. Bei der alljährlichen Totengedenkfeier der in Berlin lebenden Elßaß-Lothringer sprach der frühere Bürgermeister der oberelsässischen Industriestadt Müllhausen, Ministerialdirektor Coschmann. Die Feier galt zunächst der Erinnerung der in elßaß-Lothringischer Erde ruhenden Angehörigen und der im Weltkrieg gefallenen Alt- und Neuelßaßlothringer, dann aber auch einem Treuebekenntnis zur verlorenen Heimat, mit der sich die Elßaß-Lothringer im Reich auch heute noch eng verbunden fühlen. Die Rede klang in die Hoffnung aus, daß der Kampf Elßaß-Lothringens um die Bewahrung seines deutschen Volkstums dazu führen würde, daß dieses Grenzland wirtschaftlich, politisch und vor allem auch kulturell dem Ausgleich zwischen dem deutschen und französischen Volk dienen könne.

**\* Postkraftwagen in die Spree gestürzt.** Ein eigenartiger Unfall ereignete sich im Dorf Burg-Hammer bei Hohensverda. Ein Postkraftwagen, der einem Motorradfahrer auswich, kam der Spree sehr nahe, kippte um und stürzte in den Fluß, der an dieser Stelle sehr tief ist. Erst nach stundenlangem Arbeit gelang es, den Kraftwagen aus dem Wasser heraus-zuziehen. Der Fahrer hat keine Verletzungen erlitten.

**\* Verhaftung wegen Spionageverdachts.** Unter dem Verdacht, zugunsten Polens Spionage getrieben zu haben, wurde in Pauenburg (Pommern) ein Kriegsinvalid verhaftet. Es soll sich hierbei um ein Mitglied einer weitverzweigten Spionageorganisation handeln.

**\* In der Notwehr erschossen.** Der in Waffow (Pommern) stationierte Landjägermeister Schalow erhielt bei der Schlichtung eines Streites zwischen zwei angekränkelten Personen von dem Arbeiter Krause einen Stich in den Unterleib. In der Notwehr gab der Landjägermeister einige Schüsse ab, durch die Krause tödlich getroffen wurde. Ein Unbeteiligter, der vor der Tür seines Hauses der Szene zusah, wurde von einer Kugel ebenfalls getroffen und leicht verletzt. Ein Mittäter und Bekannter des Krause, namens Kraft, ist von der Kriminalpolizei vorläufig festgenommen worden und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

**\* Wieder Unregelmäßigkeiten bei einer Bank.** Der Mitinhaber und Hauptleiter des vor einigen Tagen zusammengebrochenen Bankgeschäfts Einzeimer und Eder in Pfarrkirchen (Bayern), Eder, hat sich der Staatsanwaltschaft in Passau gestellt und ist in Haft genommen worden. Es heißt, daß Unregelmäßigkeiten mit Wechseln vorgekommen sind. Eine Reihe von Geschäftsleuten und Firmen ist durch Gefälligkeitswechsel in Mitleidenschaft gezogen, wobei es sich im einzelnen um Beträge bis zu 100 000 Mark handelt. Als Verlustträger bei Spareinlagen kommen etwa 1500 kleine Sparer in Frage.

**\* Seine beiden Söhne und sich selbst ermordet.** In Buschhoven im Rheinland hat der 67 Jahre alte Rentner Hermann Heinen seinen 15 Jahre alten Sohn Hermann, der bisher in Bonn eine höhere Schule besuchte und in den nächsten Tagen eine Lehrstelle antreten wollte, sowie seinen 8 Jahre alten Sohn Rudolf mit einem Jagdmesser erstochen und sich dann selbst erschossen. Es wird angenommen, daß Heinen die Tat in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn begangen hat. Die Frau des Täters, die seit längerer Zeit krank und bettlägerig ist, mußte die blutige Tat ansehen, ohne helfen zu können.

**\* Eifersuchtsdrama in einer Polizeikaserne.** In der Polizeikaserne in Pserlohn gab der Polizeioberwachmeister Scheffler auf seine Braut, eine 18-jährige Verkäuferin aus Pserlohn, in einem Anfall von Eifersucht einen Schuß ab und tötete sich dann selbst durch einen zweiten Schuß. Das Mädchen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

**\* Ehrenpatenstelle des Reichspräsidenten beim 15. Rinde.** Bei dem 15. Rinde des Gutsarbeiters Lessing in Pieste hat der Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen und ein Geschenk überreichen lassen.

**\* Dreißig Jahre eingesperrt.** In Rostow (Kreis Rimpisch) ist wieder ein unglaublicher Fall aufgebeckt worden. Die Familie des Stellenbesizers Stolle hatte die geisteschwache Tochter und Schwester in einen Raum eingesperrt, in dem sie seit etwa 31 Jahren gefangen gehalten wurde. Landjäger fanden die Unglückliche zum Skelett abgemagert, in Lumpen gehüllt, in einem von Schmutz starrenden Raum. Den Beamten wurde von den Eltern und Brüdern der Geisteskranken heftigster Widerstand entgegengesetzt. Die beiden Brüder mußten erst nach längerem Kampf und Zuziehung von Verstärkungen gefesselt werden, ehe die Beamten in das Zimmer der Kranken vordringen konnten. Die Kranke wurde ins Kreiskrankenhaus transportiert.

**\* Ausschreitungen an der deutschen Universität in Prag.** Der Professor der Histologie, Kohn, betonte zu Beginn seiner Vorlesung, der liberale Charakter der deutschen Hochschulen Prags müsse gewahrt bleiben. In der nächsten Vorlesung im Chemischen Institut setzten dann die Ausschreitungen ein, als ostjüdische Elemente Mangel an gutem Willen erkennen ließen. Die deutschen Studenten vertrieben die Juden aus dem Chemischen Institut und kurze Zeit hierauf aus dem Anatomischen Institut. Es kam zu Prügeleien, bei denen es mehrere Verletzte gab. Die tschechische Staatspolizei griff sofort ein, betrat akademischen Boden und suchte die deutschen Studenten unter Anwendung des Gummiknüppels zu vertreiben. Mehrere Studenten wurden von der Staatspolizei abgeführt.

**\* Ueberfall auf eine Zeitung.** Abends drangen etwa zehn Personen in die Redaktion des Warschauer jüdischen Zentralorgans „Nasz Przeglad“ ein und wollten die Einrichtung zerstören. Den Mitgliedern der Redaktion gelang es, die Hauseinwohner zu alarmieren und die Polizei zu verständigen. Als die Beamten eintrafen, hatten die Eindringlinge jedoch bereits die Flucht ergriffen. In den Redaktionsräumen wurde ein Telephonapparat beschädigt und ein Fenster eingeschlagen.

**\* Mehrere Eisenbahnwagen verbrannt.** Bei Montrol in der Nähe von Barcelona (Spanien) entgleisten neun Wagen eines elektrischen Zuges und stürzten über einen Abhang, wo sie in Flammen aufgingen. Mehrere Personen wurden dabei getötet, außerdem mehrere schwer verletzt.

**\* Neun mongolische Fürsten erschossen.** Von der mongolischen Regierung in Urga ist eine Verschwörung gegen die Regierung der Außenmongolei aufgedeckt worden. Neun mongolische Fürsten und 14 Vertreter verschiedener Militärgruppen, die für die Selbstständigkeit der Mongolei eintraten, sind verhaftet und erschossen worden.

**\* Rücktritt des Dirigenten der New Yorker Metropolitan-Oper.** Der deutsche Dirigent der Metropolitan-Oper New York, Joseph Rosenstock, früher am Staatstheater in Wiesbaden angestellt, ist aus Gesundheitsgründen zurückgetreten. Sein Rücktritt hängt jedoch auch mit den von den New Yorkern ungünstig aufgenommenen Auführungen der großen Wagneroper, die Rosenstock leitete, zusammen. Der frühere Dirigent hat inzwischen die Leitung der Wagner-Auführungen übernommen.

**\* Taifun in den nordjapanischen Gewässern.** In den nordjapanischen Gewässern tobt ein furchtbarer Taifun. Die Schiffsverbindung zwischen Hakodate und Sachalin ist unterbrochen. Die japanischen Funkstationen empfangen fortgesetzt S.D.S.-Rufe. Nach einer Mitteilung der japanischen Behörden werden in Hakodate 26 Fischerboote vermisst. Zwei chinesische Dampfer, die Arbeiter nach Sachalin beförderten, befinden sich in Seenot. Japanische Kriegsschiffe sind angewiesen worden, den Dampfern zu Hilfe zu eilen.

## Volkswirtschaft und Wirtschaft.

### Bericht über den Schlachtviehmarkt Zwickau am 18. November 1929.

Preise für 50 kg Lebendgewicht.

<b>Ochsen:</b> (Auftrieb 57)	c) geringe	00-70	
a) vollfleischig	56-00	d) geringste	60-65
b) fleischig	40-44	<b>Schafe:</b> (Auftrieb 435)	
c) gering genährte	00-00	a) beste Mastlamm	00-56
<b>Bullen:</b> (Auftrieb 71)		1. Weidemaß	00-00
a) vollfleischig	00-56	2. Hofsteiner	00-00
b) fleischig	32-52	b) mittlere	48-52
c) gering genährte	00-00	<b>Schweine:</b> (Auftrieb 1213)	
<b>Rinder:</b> (Auftrieb 210)		a) Fetttschweine über	
a) vollfleischig	00-54	300 Pfd. Lebendgew.	00-90
b) fleischig	32-44	b) vollst. v. 240-300 Pfd.	00-90
c) gering genährte	18-23	c) „ 200-240 „	00-89
<b>Rälber:</b> (Auftrieb 133)		d) „ 160-200 „	88-00
a) beste Mast- und	32-00	e) fleisch. „ 120-160 „	84-86
Saug-Rälber	00-75	f) „ unt. 120 „	00-00
b) mittlere desgl.	00-75	g) Sauen	00-85

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Rälber schlecht, Schafe langsam, Schweine langsam.

Ueberstand: Rinder 70, Rälber 12, Schafe 12, Schweine 11.

In den Verkaufspreisen sind die notwendigen Spesen wie Fracht, Standgeld, Versicherung und Kommissionsgebühren, Umsatzsteuer, Gewichtsverlust, Händlergewinn usw. enthalten.

**Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 18. November 1929.**

Auftrieb: 950 Rinder, 128 Ochsen, 197 Bullen, 574 Rälber, 42 Färren, 632 Rälber, 325 Schafe, 2439 Schweine, zusammen: 4346.

Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: 1. Klasse 58-60, 2. Klasse 53-56, 3. Klasse 53-56, 4. Klasse 48-51. Bullen: 1. Klasse 54-57, 2. Klasse 50-53, 3. Klasse 44-48. Rälber und Rälber: 1. Klasse 50-54, 2. Klasse 42-48; 3. Klasse 30-38, 4. Klasse 18-28, 5. Klasse 00-00. Rälber: 1. Klasse 00-00, 2. Klasse 80-85, 3. Klasse 74-78, 4. Klasse 65-72. Schafe: 1. Klasse 00-00, 2. Klasse 45-50, 3. Klasse 35-42. Schweine: 1. Klasse 85-86, 2. Klasse 85-86, 3. Klasse 84-87, 4. Klasse 82-85, 5. Klasse 82-86.

Geschäftsgang: Rinder und Schweine schlecht, Schafe schwach. Ueberstand: 275 Rinder (davon 30 Ochsen, 69 Bullen, 174 Rälber und 2 Färren), ferner 3 Rälber, 5 Schafe und 66 Schweine.

### Berliner Börsenberichte vom 18. November.

— **Devisenmarkt.** Das englische Pfund notierte etwas schwächer.

— **Effektenmarkt.** An der heutigen Börse gingen die Kurse auf der ganzen Linie zurück. Der Ausfall der Berliner Wahlen dürfte nicht ohne Einfluß geblieben sein, auch andere ungünstige Einflüsse drückten auf die Kurse. Das Geschäft blieb sehr gering. Am Rentenmarkt gab Neubehiz nach. Am Geldmarkt war Tagesgeld gesucht. Die Säge für Privatdiskont betragen 6 1/2 Prozent, der Reichsbankdiskont 7 Prozent.

— **Produktenmarkt.** Die Getreidenotierungen zogen erheblich an infolge der Forderungen des Auslands. Die Nachfrage war erheblich größer.

**Devisenmarkt.** Dollar: 4,179 (Gold), 4,187 (Brief), engl. Pfund: 20,374 20,414, holl. Gulden: 168,50 168,84, ital. Lira: 21,86 21,90, franz. Franken: 16,445 16,485, Belgien (Belga): 58,415 58,535, Schweiz, Franken: 81,03 81,19, dan. Krone: 111,94 112,16, schwed. Krone: 112,26 112,48, norw. Krone: 111,91 112,13, tschech. Krone: 12,382 12,402, österr. Schilling: 58,735 58,855, span. Peseta: 58,47 58,59.

**Warenmarkt.** Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizenmärkt. 233-234 (am 16. 11.: 227-228), Roggenmärkt. 170-173 (164-166), Braugerste 185-201 (184 bis 200), Futter- und Industrieergerste 166-177 (166-177), Hafer Märkt. 155-164 (153-162), Mais loco Berlin 190 bis 191 (186-187), Weizenmehl 27,25-33 (26,75 bis 32,75), Roggenmehl 23-26 (22,50-25,50), Weizenkleie 10-10,50 (10-10,50), Roggenkleie 8,75-9,25 (8,75 bis 9,25), Weizenkleiemelasse — (—), Mays — (—), Reisjaat — (—), Bistoriaerbsen 30-38 (31-38), kleine Speiserbsen 24-28 (24-28), Futtererbsen 21-22 (21-22), Beluschen 20,50-22 (20,50-22), Aderbohnen 19-21 (19-21), Wicken 23-26 (23-26), Lupinen blaue 13,50-14,50 (13,50-14,50), gelbe 16,50-17,25 (16,50 bis 17,25), Serrabellia — (—), Napskuchen 18,50-19 (18,50-19), Leinkuchen 23,40-23,60 (23,40-23,60), Trockenschnitzel 9-9,40 (9-9,40), Sojabohnen 18,10-18,40 (18,10-18,40), Kartoffelflocken 14,50-15,10 (14,40 bis 14,90).

### Rundfunkprogramm.

Mittwoch, 20. November. Bußtag.

8.30: Orgelkonzert aus der Matthäikirche in Leipzig. Organtist: Max Fesl. \* 8.55: Glöckenspiel der Garnisonkirche in Potsdam (Schallplatten). \* 9.00: Morgenfeier. Mitwirk.: Meta Jung-Steinbrück (Gesang), Heinz Schmidt (Klarinette), Etilo Heud (Horn). Am Flügel: Fr. Sammler. \* 11.00: Ferd. Krogmann, Berlin: Der Mensch der Arbeit in den Darstellungen der Kunst. \* 11.30: Mittagskonzert. Das Leipziger Funtorchester. \* 13.00-14.30: Schallplattenkonzert. Dresdener Künstler auf der Schallplatte. \* 14.30: Übertragung aus Hamburg: Städtewettkampf im Kunstturnen zwischen Dam-

burg-Leipzig. \* 14.30: Für die Jugend. Leitung: Kurt Arnold Findeisen. 1. Märchen von Lucie Trezle. Sprecherin: Lise-Lotte Weinhold, Dresden. 2. Kinder lesen eigene Gedichte vor und singen Lieder, unter Mitwirk. des Kinderchors der 24. Volksschule, Dresden. Leitung: Heinz Schneider. \* 15.45: Hermann Kögler mit eigenen Werken. Mitwirkende: Dr. Hans Altmann (Violine), Prof. Jul. Altmann (Violoncell), Herm. Kögler (Klavier). \* 16.30: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Funtorchester. \* 18.00: Hans Brandt liest aus seinem Nobellenbuch „Recht ist Unrecht“. \* 18.30: Bläserkammermusik. Das Gewandhausbläserquintett, die Herren: O. Fischer (Flöte), A. Gleisberg (Oboe), W. Schreimide (Klarinette), A. Fretche (Horn), Karl Schäfer (Fagott). \* 19.00: Der verlorene Sohn von André Gide (geb. am 21. November 1869). Für den Rundfunk bearbeitet von Dr. E. Kurt Fischer. Musik: Wilh. Kettich. \* 20.00: Übertragung aus der Thomaskirche in Leipzig: Hohe Messe, in h-moll für Solostimmen, Chor und Orchester von Joh. Sebastian Bach. Solisten: Ilse Helling-Rosenthal (Sopran), Elli Hartwig-Korrens (Alt), Robert Bröll (Tenor), Oskar Lafner (Bass). Das verstärkte Leipziger Sinfonieorchester. Orgel: Max Fesl. \* 20.15: Carl Hoyer. Chor: Der Nibelverein, Leipzig. Dirigent: Max Ludwig. \* Anschließend auf Schallplatte: „Miba“, Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi. Aufgenommen in Mailand mit dem Solopersonal, Chor und Orchester der Mailänder Scala.

Donnerstag, 21. November.

10.50: Christa Mohr, Leipzig: Fachliteratur der Pauline-Franz. \* 14.00: Bücherbesprechung der Sächs. Landesbibliothek Dresden: Dr. Walter Frieser: Magische Persönlichkeiten. \* 14.30: Für die Jugend: Dr. Maximilian Späth, Leipzig: Von Fliegern und Flugzeugen. Seit wann fliegen wir? \* 16.00: Carlo Fiesl, Bern: Humor und Aberglaube bei Bergbevölkerung. \* 16.30: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Funtorchester. \* 18.05: Steuerfunk. \* 18.30: Spanisch. \* 19.00: Richard Müller, Chemnitz: Die Geschichte der Gewerkschaften. \* 19.30: Tanzmusik. \* 20.15: Prof. Dr. von Tietze, Wien: Die österreichische Kunst. \* 20.45: Österreichischer Abend. Dirig.: A. Szendrei. Solist: Richard Kewitz, Berlin (Gesang). Die Dresdener Philharmonie. \* 22.15: Funtorchester. \* 22.30: Funtanzunterricht. \* Anschließend Funtanz.

**Deutsche Welle 1635.** 9.00-9.55: Warum wird in Berlin so viel gebuddelt? \* 9.30-9.55: Ich fliege im Sportflugzeug zur Adria. \* 10.00 bis 10.25: „Pflü Spinnne und anderer Aberglaube“. \* 10.35-10.45: Mitteilungen des Verbandes der Preuss. Landgemeinden. \* 11.15-11.30: Kindertheater: „Der verlorene Sohn“. \* 11.30 bis 11.50: Arbeitsgemeinschaften für Lehrerbildung. \* 11.50 bis 12.15: Arbeitsgemeinschaften für Lehrerbildung. \* 12.15 bis 12.30: Die pädagogische Ausbildung der Studentensekretäre. \* 12.30-12.45: Nachmittagskonzert Berlin. \* 12.45-12.55: Dichtersunde. Anlässlich des 50. Geburtstages Heinrich Heines: S. Villenlein liest aus eigenen Werken. Einführung: Dr. A. Dirre. \* 13.00-13.30: Schlag-Lothringern im Reich. \* 13.30-13.55: Spanisch für Fortgeschrittene. \* 13.55-14.20: Die Mischfutterfrage im Urteil der Wissenschaft, Industrie und Landw. Praxis. \* 14.20-14.45: Wünsche des Nüchternen an den Einzelhandel. \* 20.00: Jan Klepura singt 1. Opern-Arien. \* 21.00: Zwei Lieder (Deutsch). \* 21.00: Programm der Aktuellen Abteilung. \* 21.35: Lieder. Frances Allom. Am Flügel: Willi Jäger. \* 22.30: Funtanzunterricht. \* Danach bis 0.30: Tanzmusik (Türkenball im Zoo).

### Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 299. — Dresden Welle 319. Mittwoch, 20. November.

Berlin W. Welle 418. — Berlin D. Magdeburg-Stettin Welle 283. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. \* 9.00: Morgenfeier. Die Lage der Gerechtigkeit. \* Anschl.: Glöckengeläut des Berliner Doms. \* 10.00: Wettervorhersage. \* 12.00: Mittagskonzert. Koselcher Bläserbund C. B. Leitung: Obermusikmeister i. R. Albert Glene. \* 13.30: Szenenbild aus „Der Kaiser von Amerika“ (Bildfunk). \* 13.40: Erste Musik. Hilde Egers (Violine), W. Rachowitsch (Klavier), Elisabeth Ohlhoff (Sopran), Waldemar Rachowitsch (Fagott), Fritz Ohmann (Harmonium). \* 15.00: Aus dem Sportpalast: Rundgebung der Katholischen Aktion Berlin. Thema: Bischof und Volk. Philharmonisches Orchester. Dirigent: Camillo Hildebrand. \* Anschl.: Nachmittagskonzert. Paul-Godwin-Quintett. \* 18.00: G. Enders: Der Invalidenfriedhof in Berlin. \* 18.30: Ministerialrat Prof. Dr. Windelband: Die englische Monarchie und ihr Bild in Shaw's „Kaiser von Amerika“. \* 19.00: Celsovorträge. Jubith Bolor (Cello), Bruno Seidler-Winkler (Fagott). \* 20.00: Prof. Dr. Georg Schinemann: Musik der Gegenwart. \* 20.30: Uraufführung „Som Leben“, Opus 57. Eine poetische Leistung mit Musik nach Worten von Fr. Hölderlin von J. Matthias Hauer. \* Anschl.: Zeitanzeige, Wetterdienst, Tagesnachrichten.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Morgenfeier. \* 10.00: Wettervorhersage. \* 12.00: Mittagskonzert. Koselcher Bläserbund C. B. \* 13.40: Szenenbild aus „Der Kaiser von Amerika“ (Bildfunk). \* 14.00: Erste Musik. Witwilt. Hilde Egers (Violine), Waldemar Rachowitsch (Klavier), Elisabeth Ohlhoff (Sopran), Fritz Ohmann (Harmonium). \* 15.00: Aus dem Sportpalast: Rundgebung der Katholischen Aktion Berlin. Begrüßungssprache des Vorsitzenden der Katholischen Aktion Berlin. Thema: Bischof und Volk. Mitwirk.: Philharmonisches Orchester. Dirigent: Camillo Hildebrand. \* Anschl.: Nachmittagskonzert. Paul-Godwin-Quintett. \* 18.00-18.20: Viertelstunde der Befinnung. \* 18.20-19.00: Die Kleispressträger des Jahres 1929: Eduard Reinacher und Alfred Brühl. \* 19.00-19.25: Dr. Alfred Brauchle, leitender Arzt des Friedrich-Krankenhaus: Trost den Kranken. \* 19.25-19.50: Eisa-Brandström und ihr Wert. \* 20.00: „Musik der Gegenwart“.

Donnerstag, 21. November.

Berlin W. Welle 418. — Berlin D. Magdeburg-Stettin Welle 283.

9.00: Schulfunk. Stadtbaurat Wagner: Warum wird in Berlin gebuddelt? \* 12.30: Mitteilungen und praktische Hinweise für den Landwirt. \* 13.50: Jean Klepura (Bildfunk). \* 15.20:

**Radio-Geschäft und Reparatur-Werkstatt**  
H. Handke, Schloßstraße 6

2. Beil.  
Wirt.  
Der  
mühunge  
fähig vo  
tiger S  
Der Nu  
schließen  
wünscher  
Reparat  
Steuer  
diger  
paration  
hemati  
ligen S  
werden.  
Leichter  
eine we  
minim  
ändern  
und der  
sicherstel  
entschied  
nanztra  
Sozialp  
Die  
Lument  
ihrer g  
anerkann  
pen. S  
geführt.  
noch lä  
der inte  
parlam  
so recht  
neuen  
Hinter  
weitere  
ische S  
Million  
der In  
Kriegs  
Wi  
zialgef  
Macht  
Lichen  
Privatb  
„  
fester  
Kritik  
auf des  
ausgef  
Finanz  
den u  
der B  
auch a  
zialisti  
ten a  
machen  
tums  
gemein  
gen.  
Des Da  
an, au  
spanni  
sozial  
ten s  
vielm  
reform  
liche C

### Wird die Finanzreform verschleppt?

Dem Reichsfinanzministerium ist bei seinen Bemühungen, das Programm der Finanzreform sorgfältig vor profanen Augen geheimzuhalten, ein mächtiger Helfer erstanden in Gestalt des Afa-Bundes. Der Ausschuß des Bundes hat vor kurzem eine Entschließung gefaßt, die folgendermaßen lautet: "So wünschenswert an sich eine baldige Auswirkung der Reparationserleichterungen in Form einer fühlbaren Steuerentlastung erscheinen mag, dringlicher und notwendiger ist die Sanierung der Reichsfinanzen. Die Reparationserleichterungen dürfen nicht in einseitiger und schematischer Steuerentlastung zugunsten einer angeblichen Kapitalbildung in den Unternehmen verwandelt werden. Unbedingt notwendig ist vielmehr die Erleichterung der Lebenshaltung der breiten Massen durch eine wesentliche Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums. Die Reform muß die Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden als eine Einheit begreifen und deren sozialen Bedarf unter allen Umständen sicherstellen. Der Afa-Bund wendet sich daher aufs entschiedenste gegen alle Bestrebungen, die die Finanzkraft des Staates und damit die Grundlage seiner Sozialpolitik zerstören."

Diese Entschließung ist ein erfreulich klares Dokument für die sozialdemokratischen Bestrebungen, die in ihrer grundsätzlichen Notwendigkeit auch von ihnen anerkannte Finanz- und Steuerreform zu verschleppen. Die verschiedensten Gründe werden ins Feld geführt. Man macht geltend, daß mit Rücksicht auf die noch längere Zeit sich hinziehenden Verhandlungen der internationalen Ausschüsse für den Youngplan die parlamentarische Erledigung einer Finanzreform nicht so rechtzeitig zu Ende gebracht werden könne, daß die neuen Gesetze schon 1930 in Kraft treten könnten. Hinter diesen technischen Gründen stehen aber noch weitere finanzpolitische Argumente. Neue sozialpolitische Forderungen, deren Befriedigung Hunderte von Millionen erfordert, werden angemeldet, ein Abbau der Invalidenversicherung, der Krisensicherung, der Kriegsbeschädigtenversicherung u. a. m. verlangt.

Nicht Finanzreform, sondern Ausbau der Sozialgesetzgebung ist das eine Ziel der gewerkschaftlichen Verschleppungstaktik, Steigerung der politischen Macht der Arbeiterklasse durch Förderung der öffentlichen Kapitalbildung an Stelle einer Entlastung der Privatwirtschaft das andere Ziel. "Nur ein starker und reicher Staat kann ein fester Rückhalt für die Sozialpolitik und für den politischen Einfluß der Arbeiterschaft sein." Aus dieser auf der Bundesausschuß-Sitzung des Afa-Bundes klar ausgesprochenen Zielrichtung heraus versucht man, jede Finanzreform zugunsten der Wirtschaft zu unterbinden und statt dessen die übertriebene Steuerpolitik der öffentlichen Hand nicht nur zu erhalten, sondern auch auszubauen. Es ist vorauszu sehen, daß die sozialistischen Wünsche, diese Versuche der Gewerkschaften aus der Finanzreform einen Klassenkampf zu machen, auf den entschiedenen Widerstand des Bürgertums stoßen werden. Der Youngplan soll der Allgemeinheit der Steuerpflichtigen eine Entlastung bringen. Deshalb ist er geschaffen und an die Stelle des Dawesplanes gesetzt worden. Es geht darum nicht an, aus klassenkämpferischen Motiven heraus die Erparnisse aus dem Youngplan zur Befriedigung neuer sozialpolitischer Wünsche und zugunsten eines begrenzten Kreises der Bevölkerung zu verwenden, es muß vielmehr durch eine großzügige Finanz- und Steuerreform allen Kreisen der Bevölkerung eine steuerliche Entlastung in solchem Umfange gewährt werden,

daß das Hauptziel unserer deutschen Wirtschaftspolitik, die Förderung der innerdeutschen Kapitalbildung, wirksam erreicht wird, ein Ziel, das so maßgebende Persönlichkeiten, wie der preußische Handels- und der preußische Finanzminister ausdrücklich in den Vordergrund gestellt haben.

Aus diesen Gründen erscheint eine baldige Bekanntgabe des Reformprogramms des Reichsfinanzministeriums unerlässlich, damit der Reichstag, wenn er sich nach Beendigung der Arbeiten der internationalen Ausschüsse mit dem Youngplan befaßt, eine geklärte öffentliche Meinung vorfindet, die ihm seine steuerpolitischen Arbeiten wesentlich vereinfacht. Der Mahnruf des "Berliner Tageblatts", schnellstens den Finanzplan des Reichsfinanzministeriums bekanntzumachen, sollte nicht ungehört verhallen, denn in der Tat hängt "von einer mutigen und richtigen Finanzreform, die beim Budget des Reiches nicht Halt macht, sondern sich auch auf die Länder und Gemeinden erstreckt, jetzt schlechthin alles ab: Kapitalbildung und Entwicklung des Zinsfußes, Zufluß von Auslandsgeld, Steigerung der Abnahme der Arbeitslosigkeit, Exportgestaltung und Börseanlage."

### Die Hölle der Sklaven.

Abessinien.

Ungeachtet der Tatsache, daß Abessinien im Jahre 1923 unter der ausdrücklichen Bedingung in den Völkerbund aufgenommen wurde, daß die Sklaverei in jeder Form unterdrückt würde, blüht der Sklavenhandel nach wie vor. Beträgt doch die Zahl der Sklaven in Abessinien nach offiziellen Schätzungen noch immer 2 Millionen.

Der englische Hauptmann Cochran, der sich um die Verteidigung der auf englisches Gebiet fliehenden Sklaven ebenso wie durch die Zurücktreibung ihrer Verfolger verdient gemacht hat, bezeichnet Abessinien als eine wahre Hölle. Die Flüchtlinge, die in mit-überregendem Zustande die Grenze erreichen, um auf englischem Boden Zuflucht zu suchen, werden von den Sklavenjägern in grausamster Weise wie Tiere ge-  
hört und zurückgeholt. Die britischen Truppen sind



Sanitätärdienst bei den Wahlen.

Um auch den alten und gebrechlichen Leuten die Stimmabgabe zu ermöglichen, wurden sie von Sanitätshilfsgruppen in das Wahllokal getragen.

in ständiger Bereitschaft, um diesen Eingriffen der Sklavenjäger zu wehren und das Asylrecht der britischen Besitzungen zu verteidigen.

Nas Tasari ist gewiß von den besten Absichten befeelt, aber er steht diesem Treiben ohnmächtig gegenüber, was zur Genüge daraus hervorgeht, daß im Jahre 1927 nur 1110 Sklaven durch den Nachspruch der abessinischen Regierung befreit werden konnten. Die Zentralregierung sieht sich bei ihren Bemühungen der feindlichen Haltung der Priesterschaft gegenüber. Die Priester betrachten sich als die Hüter des Gesetzes, das die Sklaverei als eine von Gott geschaffene Institution ansieht.

Und noch schlimmer steht es um die in den Provinzen herrschenden Nas. Sie wollen von einer Einschränkung des Sklavenwesens nicht nur nichts wissen, sondern lehnen sich ganz offen gegen das Gesetz auf, das die Sklaverei verbietet.

"Wir wollen eher sterben, als unsere Sklaven freilassen," erklärte kürzlich einer der Häuptlinge. Sie sind beständig mit Sklavenjagden beschäftigt, brechen in die benachbarten Gebiete ein und respektieren selbst die Grenze nicht, wenn es sich darum handelt, Ungläubliche aufzugreifen und in die Sklaverei zu führen. Nach amtlichen Angaben sind in dem Jahrzehnt 1917 bis 1927 140 solcher Sklavenraubzüge der Behörde bekannt geworden.

### Vermischtes.

Lebewesen in Urgesteinsfalten.

Um festzustellen, ob sich im Inneren von Urgesteinsfalten lebende Organismen — Sporen, Bakterien oder andere Mikroorganismen — aufhalten, hat Dr. Lipman von der Kalifornia-Universität Untersuchungen angestellt. Er konnte tatsächlich Lebewesen, unzweifelhaft Reste einer Jahrmillionen zurückliegenden Erdperiode, feststellen. Untersucht wurden ein aus dem Prä-Kambrium der Ältesten Versteinerungsführenden Schicht der Erde stammendes Urgestein vom Grand Canon des Rio Colorado sowie ein aus der Pliozänzeit der Erde herrührendes und aus einer Tiefe von mehreren hundert Fuß gewonnenes Felsgestein. Natürlich erfolgte die eigentliche Untersuchung erst dann, als man die Außenseite der Gesteine gründlich sterilisiert hatte, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß von außen zugetriebene Organismen in die Versuchskulturen gelangten. Die genaue Prüfung dieser Kulturen zeigte nun wirklich Organismenformen, die sich ganz von den bisher aus Steinen und Erde bekannten Formen unterschieden. Sie wuchsen auf Nährböden, auf denen die meisten Mikroorganismen ausgezehret gedenken, nur spärlich, und alle Anzeichen sprachen endlich dafür, daß diese in Gestalt von Pilzsporen aufgefundenen lebenden Organismen in der Tat aus dem Inneren des Urgesteins stammen. Einige von ihnen wiesen eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Strahlenpilz auf, der, in der Erde lebend, den eigentümlichen Duft der Erdschollen erzeugt, bei anderen handelt es sich um ganz unbekannte Formen. Die Lebewesen des Prä-Kambriums und Pliozäns sind gänzlich verschieden.

Merke! Amerikanisches.

Im Woolworth-Gebäude, einem der größten amerikanischen Wollenträger, sind 14 000 Angestellte beschäftigt. Sie führen täglich etwa 38 000 Telefongespräche, fahren 35 000mal mit dem Fahrstuhl, und erhalten ebenfalls täglich zirka 150 000 Postfächer. — Die Niagarafälle haben zirka 16 000 Jahre gebraucht, um ihre gewaltigen Schluchten auszugraben.

# WICHTIGE NOTIZ





## Reizvolle Muster in zarten Pastelltönen

bügelt die Dame mit „Hackebeil Farbenwunder“ auf zarte Wäsche, Morgenröcke und Pyjama

„Hackebeil Farbenwunder“ ist erhältlich in allen einschlägigen Geschäften Ihres Wohnortes und direkt zu beziehen vom Verlag Guido Hackebeil A.-G., Berlin SW 68, Lindenstraße 26



M 60174  
M 60178  
F.A. 190  
od. F.A. 163

M 60174  
F.A. 174



M 60175  
M 60176  
F.A. 191

M 60172  
F.A. 173



M 60173  
F.A. 193

M. 60173, Ff. 139. Japanische rosa Kirschblüten sind dem Simons aus heller Wäsche aufgebügelt. Rockweite stark eingereicht. Blenden an Revers und Ärmeln aus rosa Seide. Hackebeil M-Bindschmitt Nr. 60173 (70 Pf.) Gr. II u. III. Hackebeil Farbenwunder (D. R. P. a.) Ff. 139. (1.50 M.) 4 Muster sind erforderlich.

M. 60171, Ff. 174. Jugendlicher Pyjama mit Farbenwunder-Bügelmuster. Material helle Wäsche oder Chinatrepp. Selbe zum abwaschenden mit einer der Bügelarten übereinstimmend. Hackebeil Farbenwunder (D. R. P. a.) Ff. 174 (1.25 M.) 1 Muster erforderlich. Hackebeil M-Bindschmitt 60171 (70 Pf.) Gr. I.

M. 60174, M. 60178, Ff. 190 ober Ff. 163, eines der beiden reitenden Mülleuremuster ist dem Morgenrod und der Hemdhose aufgebügelt. Anzahl der Muster nach Belieben. Hemdhose: Hackebeil M-Bindschmitt 60174. Morgenrod: Hackebeil M-Bindschmitt 60178 (Gr. D u. II je 70 Pf.) Hackebeil Bügelmuster (D. R. P. a.) Ff. 163 (75 Pf.). Zur Hose 3 Muster.

Sämtliche Hackebeil-Binda-Schnittmuster sind beziehbar durch alle Buch- und Papierhandlungen, sowie durch die Geschäftsstelle der „Chemiker Hansfran. Chemik., Holzmarkt 10.“

### „Hohheit“ Ein heiliger Roman

37. Fortsetzung.

Oft in diesen Tagen der erzwungenen Ruhe dachte er an die Frau, die er am Tage seiner Ankunft in Hochheim gesehen hatte. So kurz die Begegnung gewesen war, so hatte diese Frau doch einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und er nahm sich vor, sie bald er wieder gesund sei, zu versuchen, diese Frau kennenzulernen. Das würde sich ja sehr leicht arrangieren lassen, da sie die Nichte seiner Frau von Schlicht war.

Ernst sah hinaus in den weiten Garten, der von der Herbstsonne warm durchleuchtet war. Und da sah er eine Frauengestalt, die langsam auf einem schattigen Weg promenierte. Interessiert sah er weiter zu, denn es war eine Seltenheit, daß man in diesem Garten außer dem Pflegepersonal einen gesunden Menschen zu sehen bekam. Und diese Frau hatte sogar einen sehr schönen Gang, leicht, grazios und doch nicht affektiert. Sie wußte bestimmt nicht, daß sie beobachtet wurde.

Endlich trat sie aus dem Schatten heraus, und Herzog Ernst wußte im selben Moment — daß es die Frau war, an die er eben gedacht hatte.

Wie kam sie hierher? Spielte ihm seine Phantasie doch irgend etwas vor? Nein, das Bild blieb. Rose-Maria stand im hellen Sonnenlicht, hob die Hand und winkte hinauf nach einem Fenster, welches wohl über dem seinen lag, dann kam sie eilig näher, schwenkte aber kurz vor seiner Fensterfront ab, um in das Haus zu treten.

Herzog Ernst war ganz aufgeregt und konnte kaum still liegen. Diese Frau, die einzige, die ihn seit Jahren ernstlich interessiert hatte, war hier, so dicht bei ihm. Wo lag eine Möglichkeit, daß er sie sprechen konnte?

Wilt, als wenn höchste Not am Mann wäre, riß er in die Klingel, und schon stand Franz neben ihm.

„Hohheit befehlen?“

„Weißt du, wer in dem Zimmer über mir liegt?“

„Bedaure, aber ich werde mich sofort erkundigen, wenn die Bewohner Eure Hohheit gestört haben.“

„Hier geblieben! Wer hat denn was von Stören gesagt? Wer da oben wohnt, will ich wissen, aber schleunigst, verstanden.“

Und bald darauf wußte er, daß eine Frau Görner da oben liege, die eine Gelenkoperation gehabt hatte.

Doch dieser Befehl genügte ihm nicht, denn dadurch wurde er noch nicht klüger. Er wollte Franz gerade noch einmal fort-schicken, als ihm durch eine Schwester der Besuch von Luz Fall gemeldet wurde. So verschob er die Sache bis später und ließ den Architekten eintreten.

„Das ist nett von Ihnen, daß Sie mich hier besuchen, ich bin sowieso schon auf dem Punkt angelangt, vor Langeweile zu sterben.“

„Hohheit, was das anbelangt, so leicht stirbt man daran nicht, das gibt einen schweren und langweiligen Tod. — Ich bringe Ihnen viel Grüße von Hochheim, verschiedene Briefe und viel Beschäftliches.“

„Dann her damit. Jede Unterbrechung ist eine Wohltat.“

„Auch wenn ich Ihnen sage, daß ich mit dem gemachten Kostenschlag für den Pavillon nicht auskomme?“

„Lieber Fall, der Architekt, der mit seinem gemachten Kostenschlag auskommt, muß erst geboren werden. Und da der Ge-

urtentragung doch sehr beträchtlich ist, dürfte gerade dieser Spezies Mensch ziemlich lange auf sich warten lassen. — Also, legen Sie los.“

Und Luz Fall entließ sich seines Berichtes und besprach alles Wichtige mit Herzog Ernst. Dann ging das Gespräch auf andere Dinge über, und Luz erzählte von Lilli, welche fleißig Sport trieb, berichtete, daß gestern der neue Lehrer angekommen sei, daß Pilscherlein einen heißen Kampf mit der Hausfrau ausgefochten hätte, mit anschließendem Sieg der Rache und schwerem Beleidigtsein seitens Pilscherleins, der die unteren Regionen seit diesem Tag nicht mehr allein aufsuchte.

„Ich bin auch noch mit einem Brief von Frau von Schlicht für ihre Nichte beladen, welche hier im Hause ist.“

„So, sie ist hier Patientin?“

„Nein, gottlob nicht,“ sagte Luz mit einem tiefen Aufseufzen, „sie ist Gesellschafterin bei einer Frau Görner, die hier im Hause liegt. Wenn sie gestatten, suche ich Fräulein Jung sehr auf und erlaube mir dann noch einmal bei Ihnen vorzusprechen.“

„Ist gut, lieber Fall. Bitte meiner Leidensgefährtin, Frau Görner, meine besten Wünsche der Besserung unbefangenerweise zu übermitteln.“

„Werde es gern bestellen, Hohheit.“

Und dann lag Herzog Ernst wieder still und dachte nach, wie er wohl trotzdem er hier an dieses Lager gefesselt war, die Bekanntschaft der Nichte seiner Hausdame machen könnte, ohne daß diese Angelegenheit ein böses Licht bekam. Die ganze Sache mit Lilli hatte ihn doch bedeutend vorsichtiger gemacht, da es ihm begrifflich geworden war, wie schnell der gute Ruf einer Frau verlernt werden konnte.

Tausend Pläne verwarf er, um tausend neue zu schmieden. Und das Resultat war dann der einfachste Gedanke. Er würde Frau Görner bitten, ob sie ihm nicht jeden Tag eine Stunde ihre Gesellschafterin schicken würde, um ihm vorzulesen. Das war doch ein herrlicher Plan, hatte keine Rüden und Tüden in sich und konnte heute noch in die Tat umgesetzt werden.

Erst wollte er gleich Luz Fall mit dem Auftrag wieder hinauffenden, aber dann beschloß er, die Sache lieber durch Franz oder noch besser schriftlich zu erledigen.

Während er Pläne schmiedete, begrüßte Luz Fall in der oberen Etage in dem kleinen Empfangsalon Rose-Maria.

„Viele, viele Grüße bringe ich Ihnen hier in dem biden Brief. Dafür verdiene ich aber eine ganz besonders herzliche Begrüßung, nicht wahr?“

Luz sah Rose-Maria so tief und strahlend in die Augen, daß sie wieder ein wenig verlegen wurde und ihr erglühendes Gesicht in die herrlichen Ästern verbar, welche er ihr mitgebracht hatte.

„Es ist sehr, sehr nett von Ihnen, daß Sie mir den Brief gebracht haben.“

„So — und über mich selbst freuen Sie sich nicht?“

„Natürlich, ich freue mich sehr, Sie wiederzusehen, denke ich doch mit viel Vergnügen an die paar netten Tage, die wir gemeinsam auf Hochheim verlebt haben. Aber bitte, nun erzählen Sie mir von der Prinzessin, wie ist sie, wie sieht sie aus?“

„Ich habe sie ja leider nur im Hut gesehen.“

„Prinzessin ist ein vollendeter Schlager, ohne wenn und aber. Sie wissen doch, daß Seine Hohheit hier in der Klinik liegt?“

„Ich hörte davon. Waren Sie schon bei ihm. Ich hörte, daß die Operation gut verlaufen wäre.“

„Ihn plagt jetzt weiter nichts, als daß er sich sträflich langweilt. Ich soll übrigens eine Empfehlung für Frau Görner von ihm bestellen.“

„Werde ich ausrichten. — Und was macht Ihre Arbeit?“

„Sehen Sie, das ist lieb von Ihnen, daß Sie sich danach

erkundigen. Da Prinzessin Lilli und Graf Wilt mir oft Besuche abstatten bei der Arbeit, geht die Sache ganz famos.“

„Wenn muntere Neben sie begleiten, dann fließt die Arbeit — und so weiter.“

„Sattelfest in den Klaffstern?“

„Ein Komplex von mir. Aber nicht gefährlich. — Wie lange bleiben Sie hier in B.?“

„Morgen früh muß ich wieder zurück. Ich wollte anfragen, ob wir uns heute abend noch einmal sehen könnten, damit ich eventuelle Briefe von Ihnen mitnehmen könnte.“

Rose-Maria klopfte das Herz, wußte sie doch genau, wenn sie dem Manne nur irgendwie entgegenkam, dann würden Hoffnungen in ihm gewekt. Durfte sie das tun, war es nicht häßlich von ihr? Und sofort kam ihr die Erinnerung daran, daß sie sich doch zur Vernunft geredet und sich entschlossen hatte, die Werbung dieses Mannes anzunehmen, wenn er mit der brennenden Frage zu ihr käme.

Ein tapferes Lächeln, dessen Ursprung Luz sich nicht erklären konnte, auf den Lippen, reichte sie ihm die Hand und sagte: „Ich bin am Abend frei, da Frau Görner mich nicht braucht. Wir könnten vielleicht zusammen in ein Theater gehen und ich bringe dann den Brief für Tante mit.“

„Ein famoser Vorschlag von Ihnen, gnädiges Fräulein. Und nach dem Theater gehen wir noch irgendwohin, damit wir noch eine Stunde verplaudern können. Ich habe Ihnen viel zu sagen, Rose-Maria, vieles, was mir auf dem Herzen liegt. Wollen Sie mich anhören?“

Luz sah Rose-Maria dabei zwingend an, und sie wußte genau, daß er sie fragen würde, ob sie seine Werbung annehmen könnte. Wilt klopfte ihr das Herz, fühlte sie doch, daß ihr der Abend eine Entscheidung fürs Leben bringen würde. Sollte sie der Entscheidung aus dem Wege gehen — oder sollte sie dem Schicksal seinen Lauf lassen und ihr Leben diesem Manne in die Hände geben?

Fortsetzung folgt.



Deutsch-russische Kolonisten in Hamburg. Ein Bild von der Ankunft der aus Rußland geflüchten deutschen Bauern in Hamburg, wo sie vorläufig im Ueberseeheim der Hapag untergebracht wurden.